



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Der übergebenedeytisten Mutter Gottes Mariae Dreyfache Cron

Poiré, François

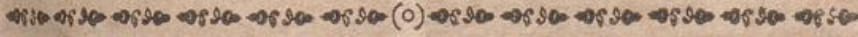
Lucern, 1664

Das Vierdte Capitel. Der dritte Stern/ oder Hochheit/ in der Cron der  
Gütigkeit der H. Mutter Gottes. Daß Maria ein gnadenreiche Mutter der  
Ihrigen seye.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46842](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46842)

aldort wird sie ihr liebe gegen vns stärken; alsdann werden wir ohne Sorg vnd Furcht/ dieselbige zu verschergen/ leben können; allort wird vnser liebe versicheret seyn vnd wir kein Gefahr noch Enderung zuer sorgē haben; allort wird sie vns lieben/ vnd werden wir sie lieben; allort wird sie vns zu erkennen geben/ was sie in vnsern Lebzeiten für vns

gethan; sie wir hingegen darumb in alle Ewigkeit werden loben vnd benedenen. Allort wird sie ganz vnser/ wir ganz ihrer seyn; vnd werden so wol sie/ als wir dem allmächtigen vnd gütigen GOTT zugehören. O wunders-  
barliche Süßigkeit! O liebliche Früchte  
der liebe! O glückselige  
Ewigkeit!



Das Vierdte Capitel.

Der dritte Stern/ oder Hoch-  
heit der Cron der Gütigkeit der Heil.  
Mutter GOTTES.

Daß Maria ein gnaden-  
reiche Mutter der Ihrigen  
seye.

S. 1.

Maria ist ein gnadenrei-  
che Mutter der Ihrigen.

1.

**D**ie Gnad ist die erstgebohrne Tochter der liebe / oder besser zusagen / die Gnad ist anders nichts / als die liebe selbst; wofern sie stark vnd eyfferig ist / vnd sich bey einer mächtigen Person ( als ein König oder Potentat seyn möcht ) befinden thut; weil ich dann allbereit von der grossen liebe der glorwürdigen Mutter GOTTES gegen den Christen gehandelt hab / so wills sich schickē / das ich vnd vor von ihrer Gnadenrede / ehe ich andere zufällige Eigenschaften der liebe / oder Hochheiten ihrer Gütigkeit aufzulegen mir für-  
neme.

**G**leich wie Gott der Anfang vnd Ursprung der schönen liebe / also ist er auch ein Anfang vnd Ursprung der H. Günsten vnd Gnaden: Der H. Dionysius hat im vierdten Buch seiner Göttliche Namen / ein fürreffliches Gespräch / vnd sagt: das der Ubersuß der Gütigkeit / die in GOTT ist / ihne gleichsam zwinze / von ihme selbst aufzugehen / damit er sich seinen Creaturen mittheile: er ziehe dieselbige auff / bringe sie zu einer Vollkommenheit / vnd ziehe also sie zu ihme: solches geschehe alles durch ein Göttlichen Anfang / nemlich durch sein vnaußsprechliche liebe / die von ihme als dem allerhöchsten Gut außgehe / vnd widerumb zu ihme / als dem allerhöchsten Gut / zihlen  
thue:



ihne: sagi weiters/die Engenschafft diser Lie-  
be seye/verursachen/das der Mensch verzu-  
ck werde/ vnd von ihme selbst komme/damit ein  
solcher Liebhaber in jeniges/ so er liebt/ gleich-  
samb verstellt vnd verändert werde. Die  
Verzuckung/ so von der Liebe/ wie der grosse  
vnd fürnehme Apostel auß Frankreich mel-  
det/ verursache wird; dadurch nit allein die  
Creaturen gegen ihrem Schöpffer/ als höch-  
sten Gut vnd Anfang verzu-ck werden; sonder  
auch G D z selbst gegen seinen Creaturen  
verzu-ck wird/ nemblich/ wann er durch ein  
wunderbarliche vollkommne Einwilligung/  
vnd mit einer starcken Mittheilung seiner  
Vollkommenheiten vnd Gnaden/ sich also  
mit seinen Creaturen vereiniget/ das er ihme  
nichts vorbehalte/das er nit ganz vnd gar sei-  
nen Creatur übergebe; Solche Verzuckung  
sag ich/ meinem beduncken nach/ gleiche sich  
mit dem jenigen/was wir gemeinlich Günst  
oder Gnad nennen: das also/ wann derglei-  
chen Verzuckungen nit für ein Günst oder  
Gnad solle gehalten werden/ nit zu wissen/  
was man ihnen für ein Namen geben köndte:  
dann wölten wir auß den Werck en vrtheilen;  
wer wird widerredē? das dieses nit ein Werck  
einer solchen Verzuckung gewesen seye? da  
G D t den Menschen/der die schlechste Crea-  
tur vnder allen vernünftigen Creaturen ge-  
wesen/ außersöhlt; vnd über alle Chör der  
Englen erhöcht/ ja so gar an sein rechte Sei-  
ten in seinem himmlischen Thron gesetzt hat?  
Solte ein solcher Günst vnd Gnad/ welche  
G D t einem Menschen erzetet/ nit gnugsam  
gewesen sein/ Aufruhr vnd Eyffer im Him-  
mel zu verursachen? wer wird widerreden  
können/ das nit auch ein Werck einer gleich-  
förmigen Verzuckung vnd Gnad gewesen  
seye? das G D t vnder allen Böckern der  
Erden/ die in gemein in Jerihumben gelebt/  
allein das Hebraische Volk außersöhlt?

(a) Deut. 10. (b) Ioan. 13.

ihme einzig die Gnad ertheilt? die Erkand-  
nuß seiner/ seines Gefases/ seines Diensts/  
seiner Kirchen/ vnd seiner Altären zubaben?  
Sihē/ Volk Israhel ( hat Moyses (2)  
auffgeschreyen ) die Himmel/ vnd aller Him-  
len Himmel/ vnd die Erden! alles was das  
rinnen ist/ das ist des H Ern deines Gottes;  
dannoeh hat er sich allein mit deinen Vä-  
tern in Freundschaft eingelassen; Sie son-  
derbar geliebet; ihre Nachkömmling vor al-  
len Böckern der Welt außersöhlt. Wer  
wird widerreden können/ das dieses nit auch  
ein Werck einer Verzuckung vnd Gnad  
gewesen seye? da er solche sonderbar vor an-  
dern für die Häupter des Volcks Israhels ge-  
nennet hat? als da wahren Abraham/ Isaac/  
Jacob/ Moyses/ vnd andere mehr/ von we-  
chen die Heil. Schrift offtermal Meldung  
thut.

2. Werffen wir dann jetzt unsere Augen  
auff den Eingebornen Sohn G D t s:  
werden wir nit auch bey ihme Werck einer  
Verzuckung vnd Gnad finden? der auß ei-  
ner grossen Anzahl seiner Jüngern/ die er ge-  
liebt hat/ nit mehr als zwölf gemeinlich bey  
ihme hat haben wölten? mit denselbigen son-  
derlich vnd verrewlich (b) von der Lehr sei-  
nes himmlischen Vatters zu vnderreden/  
sie beyneben auß rechtem Zeichen seine lieb-  
ste Freund zunennen? ist nit ein Werck  
einer Verzuckung vnd sonderbare Gnad ge-  
wesen? das er auß diser Zahl der Jüngern  
nicht mehr als drey mit seinen sonderbaren  
Günsten vnd Gnaden/ verehren wölten? das  
vnder disen dreien noch nit mehr als einen  
den er vor allen andern geliebt? vnd die  
Gnad ertheilt/ auff seiner Brust zu ruhen?  
ihme im letzten Testamen: sein allerliebsten  
Schas/sein gloriwürdige Mutter übergeben?  
wann alles dieses einer so grossen Günstig-  
keit nit ein Freundstück vnd Gnad ist: wann



in Liebe / von welcher dieses herfließet / nie ein  
Freundlichkeit und der Gunst selbst ist? wann  
diejenige die solche Freundlichkeiten / Gna-  
den und Güntz erlangen / nicht sollen liebe  
Freundt genennet werden? so muß ich bekenn-  
en / mir unbekandt zu seyn / zu was Duz und  
End diser Nam des Gunsts / den die ganze  
Welt so hoch achten chut / angenehm seye?  
vermehren wir aber / daß die Gnad oder  
Günst / und was der H. Dionysius ein Ver-  
suchung der liebe nennt / ein Ding seye; so  
müssen wir hiemit auch zulassen / daß die Lie-  
be / welche in Gott gefunden wird / die für-  
nehmliche Vorbildung und Idea des Gunsts  
sey. Es folgt auch / daß / je stärker Gott  
seine Hoch- und Vollkommenheiten einem  
eingießt und eindrückt / je mehr er ihme auch  
gewohnlich sonderbare Neigungen / sich ih-  
me durch Mittel diser Güntzen mitzutheilen  
und zu übergeben / erzeiget: daher kombt es /  
( wir bald soll gesagt werden ) daß König  
und Keyser / gemeinglich mehr Neigung /  
Günst und Gnaden zu beweisen / in ihrem  
Herszen vnd Gemüth haben / als andere;  
weilen sie auch bessere Mittel solches zuthun /  
als andere gerinaern Stands / haben.

3. Also soll niemand sich verwundern /  
daß Maria nit allein von der allerheiligsten  
Drefaltigkeit in höchster Fürtrefflichkeit  
mit Güntzen und Gnaden vor allen anderen  
beachtet gewesen; sonder über dis noch die  
Günst und Gnaden in ihren Händen vnd  
Gewalt habe / selbige nach ihrem belieben  
einzutheilen. Können also wol gedenccken /  
daß weil sie vber allen Gottseligen bey Gott  
der Allermächtigste ist / hiemit / nach den Lieb-  
haben der Göttlichen Majestät / die Liebhaber  
der glorwürdigen Jungfrauen / gleich dar-  
rauff die fürnehmste vnd nechste bey Gott  
seyn müssen. Dieses soll k inem frembd für-

kommen / wann er betrachten will / was sich  
einer Mutter Gottes vnd Königin Him-  
mels vnd der Erden gebühre / vnd zu diser  
hochansehnlichen Reipriern erfordert wer-  
de. Vil weniger soll sich einer ab diesem ver-  
wundern / der mit der wahren Kirch vnd  
H. Väteren glaube / daß die Gnad / von  
welcher der Himmlische Abgesandte der H.  
Erzengel Gabriel mit der H. Jungfrauen  
geredt / nichts anders / als ein Günst / von  
dem wir handeln / gewesen seye: Dann ob  
gleichwol der alte Origenes (a) sein Mey-  
nung in diesem vmb etwas inngehalten / mit  
Einwendung er sich nit erinnern könne / daß  
dis dem Griechischen Text nach gebräuchli-  
che Wörtelein ( der Gnaden ) in einigem an-  
dern Ort der H. Schrift gefunden werde;  
Seynd doch die H. Basilus von Seleucia,  
(b) Petrus Chrysologus (c) Andreas auß  
Candia (d) diser meiner Meinung; vnd se-  
gen solches Wörtelein ( der Gnaden ) auß  
wie zuvor gemelt worden. Sie vermehren /  
Gott ( welcher selbst disen Gruß angeben  
vnd anbefohlen ) habe der glorwürdigen  
Jungfrauen wollen dardurch zu verstehert  
geben / daß sie nit allein bey seiner Göttlichen  
Majestät in sonderbaren Gnaden vor allen  
Geschöpfen der Welt seye; sonder ihr noch  
der Gnaden so vil gebe; daß sie allen Ihti-  
gen reichlich vnd gnugsamb darvon mitthei-  
len könne: ja sie seye so voll der Gnaden / daß  
sie nit allein durch selbe alles bey Gott / was  
sie immer begehre / erhalten werde; sonder  
auch die Gnad vnd den Gewalt haben werde /  
einen jeden / ihrem Veltleben nach / in Gnaden  
zubedencken / vnd zum fürnehmsten glück-  
seligsten Stand zuhelffen. Dis ist ein Ges-  
heimbnuß würdig vnd werth / daß weit-  
läuffiger darvon geredt  
werde.

S. 2.

(a) Homil. 6. in Lucam. (b) Orat. in Annunciat. (c) Serm. 142. Ave gratia plena haec cum dicit ipse Angelus. (d) Serm. in Annunciat.



S. 2.

## Die erste Würckung des Marianischen Gunsts ist in Gnaden zunehmen / vnd be- fürdert werden.

I.

**D**ie Erfahrung von allen Zei-  
ten vnd Völkern bezeugt / daß der  
Gunst gleichsamb ein nothwendige  
Beweglichkeit in einem Königlischen Ge-  
müth seye / dardurch die fürnehmste Voll-  
kommenheiten / die ein König vom Geist Got-  
tes an sich zieht / desto besser erscheinen: wir  
können bey solchem König drey sonder-  
bare Ursachen oder Eigenschaften finden/  
die diese Beweglichkeit antreiben. Die erste  
ist die vollkommne Freyheit / oder Freygebig-  
keit eines Königs / welche in diesem meistens  
theils erscheint / wann er ein schlechte Person  
zu einem hohen Stand befürdert; also daß  
ein solcher Mensch alsdann erköndt / alles  
was er besitzt / von seinem König herkomme;  
er also von ihme selbst nichts habe / sonder al-  
les auß Gunst vnd Gnaden: er des Königs  
eygne Creatur seye / vnd er von demselbigen  
auß seinen seinen Verdiensten / nach einiger  
Gerechtigkeit / sonder auß purem lauterem  
Gunst vnd gnädigen Willen also befürdert  
vnd erhöht seye worden. Die andere Egen-  
schafft ist der Gewalt; dardurch ein König  
ein sonderbares Vergnügen empfängt / wann  
er sich / daß derjenige / den er befürdert / vnd  
in ein fürnehmen Stand gesetzt hat / von je-  
dem Mann geehret / ersucht / vnd angesehen  
wird. Die dritte ist die Freundlichkeit / ohne  
welche auch so gar die König vnd Fürsten  
selbst nit leben können. Es muß endlich ein  
verdrüßliches Ding seyn / wann ein König  
immerdar sein Königlische Majestät halten

will / den Scepter allzeit in der Hand / die  
Cron auß dem Haupt soll tragen: es ist vno-  
thöhen / daß ein solcher Potentat einen ver-  
trauten Freund habe / mit dem er freunds-  
lich handle; dem er auch bisweilen sein Herz  
vnd Gedanccken verrewlich öffnen könne.  
Ein jede dieser dreyen Eigenschaften bringt  
ihre vnderschiedliche Würckungen herfür:  
dardurch der Gunst vollkommen wird: sie  
geben ihme auch den Schein vnd Glantz  
welches ein Ursach ist / daß nachgehends die  
jenige / so von einem König oder Fürsten also  
so befürdert seynd / von männlichen desto  
mehr geehret vnd geliebt werden. Die erste  
von diesen Würckungen des Gunsts / ist die  
Fürderruß oder das Zunehmen: wann nemlich  
einer zu fürnehmen Stands / Aemtern /  
grossen Reichthumben / statlichen Nutzun-  
gen / oder dergleichen Sachen / befürdert  
wird. Die ander Würckung ist das woch  
Vermögen / Credit vnd Ansehen / in welches  
ein begünstigter Mittels der Liebe / die zu ih-  
me sein König hat / kommen thut: auß diesen  
Ursachen wird ein solcher von jedermann  
geeht vnd geliebt / also daß man bey ihme  
Hilff vnd Fürbitt sucht / wann etwas Gunst  
vnd Gnaden vom König zuerlangen. Die  
dritte ist die grosse Freundschaft vnd Ver-  
rewlichkeit die zuerzeigt / er solchem seine Ver-  
heimbnußen vnd Gedanccken offenbaret vnd  
mittheilt / welches das warhaffte Sichel vnd  
kräftigste Zeuanuß eines auffrechen vnd ver-  
sicherten Gunsts eines Königs gegen seinen  
Beliebten ist. Ich weiß / daß weder die aller  
würdige Mutter Gottes / noch ihre Liebhaber  
an mich zürnen werden / wann ich ihnen die  
drey Würckungen / die auß dem Gunst ver-  
fließen / zueygne. Insonderheit / weil ich vor  
diesem schon auffgewisen / daß der Gunst sein  
Ursprung vnd Anfang vom Himmel her  
nemme; Sein erste Vorbildung vnd Ursach  
in Gdte seye / vnd er nichts anders / als ein



Beligung vnd Liebe / durch welche Gott auß  
seinem Götlichen gnädigen Willen sonder  
baren Personen sich theilt / seye.

2. Laßt vns bey der Forderung anfangen/  
den welcher wir sehen werden / einem König  
gleichsam vnmüglich zuseyn / innzuhalten /  
daß er den jenigen / den er anfangen hat  
sonderbar zulieben / nit zu fürnehme Aemp-  
tern vnd ansehnlichen Stand befürdere:  
Gott hat nit so bald den frommen Abraham  
(a) für seinen Geliebten auserwöhlet / daß er  
ihm nit gleich am Gestirn des Firmaments/  
vnd Sand des Yfers des Meers / ein Vor-  
bildniß seiner zukünftigen Hochheit vnd  
Großmächtigkeit gezeigt habe: er hat ihme  
als bald versprochen / er wölle sein Geschlecht  
mehrten / vnd ein solche große Zahl auffbrin-  
gen / als Siemen am Himmel / vnd Sand  
körnlein am Yfer des Meers seyen: Er wöl-  
le ihn zu einem Haupt vnd Vatter eines gan-  
gen Volcks sezen / vnd so groß machen / daß  
alle Fürsten vnd Potentaten der ganzen Welt  
sich ab seiner Großmächtigkeit verwundern  
sollen. So bald Gott auß dem brennenden  
Busch den Moysen (b) geruffen / damit er  
sich mit ihme vnderrede / hat er ihn zu einem  
Fürsten vnd Führer seines Volcks bestellt;  
ihme über das den Gewalt geben / Wunder-  
zeichen zuthun / vnd gesagt / er mache ihn zu  
einem Gott wider den König Pharaon:  
Ein anderer König Pharaon / diß jetzt gemel-  
ten Vorfahr / hat mit gnädigem günstigem  
Aug den frommen Joseph angesehen / vnd  
ihme gesagt (c) Er werde fürderhin ein Ver-  
walter seiner ganzen Haushaltung vnd  
Reichs seyn; es werden vnd müssen alle sei-  
ne Vnderthanen ihne ehren / vnd ihme ge-  
horsamben: er selbst wölle nit mehr / als ein  
Schritt weit / von ihme daher gehen: darauff  
hat er ihme sein Königlich Putschier-King  
an sein Finger gesteckt / vnd befohlen / daß er

von einem Leinwardt bekleidet wurde / hat ihme  
das Hals-Band seiner Königlich Ritter-  
schafft / vnd den ersten Sitz in seiner Burschen  
neben ihme geben: hat Anordnung gethan/  
daß ein Herold vor ihme daher ritte / vnd  
aufbrueffte / wie daß des Königs endlicher  
Willen wäre / daß ein jeder seine Kinye vor  
dem Joseph biegen / vnd ihne für seinen für-  
nehmsten Statthalter in seinem Königreich  
erkennen solte. Das Glück vnd Günst des  
Daniels (also zureden) ist diesem des Jo-  
sephs Glück nit fast vngleich: Dann der Kö-  
nig Nabuchodonosor (d) hat ihme die ganze  
Regierung vnd vollkommenen Gewalt über  
alle seine Herr- vnd Landschaften geben / vnd  
ihn über alle Ambrsleut seines Königreichs/  
über alle Weysen in ganz Babylon gesezt.  
Die Gnad vnd Günst / welchen der hoffärti-  
ge Amman beyhm König Aßvero (e) gehabt/  
ist sehr groß gewesen: dann er hat ihme / den  
Platz zubesitzen / vor allen Fürsten seines Hofes  
geben / vnd befohlen / daß alle seine Vnder-  
thanen ihme Ehr erzeitigen; Die weil aber  
Mardocheus solches zuthun sich gewidriget/  
hat sich Amman dergestalten darab erzürnt/  
daß er vermeynt / es wurde vil zu wenig seyn/  
wann er den Mardocheum allein wurde ma-  
chen abstraffen / sonder sein Nach müße sich  
über das ganze Jüdische Geschlecht außstrec-  
ken; vnd die weil Amman / solches ins Werk  
zubringen / eines Königlich Befehls von  
dem König Aßvero vonnöthen hätte / dassel-  
bige desto leichter zu bekommen / hat er zehen  
tausend Talenta / so vil als vier vnd zwanzig  
Millionen Gold / anerbotten: auß deme ab-  
zunehmen / was er für große Reichthumben/  
als ihme der König noch wol geneigt / zusam-  
men gelegt habe.

3. Kan dann eines Menschen Herz ein  
so große Lieb zu einem andern Menschen / ei-  
nes schlechtern vnd vil mindern Standts/  
S ij als

(a) Gen. 12. 17. 18. (b) Exod. 3. & 4. (c) Gen. 41. (d) Daniel. 21. (e) Esther. 3.



als er ist/ tragen; vnd sein liebe durch so vil  
fürtreffliche stattliche Würckungen erzeigen:  
wie wurden wir vns nit verwundern/ wann  
wir die würckliche Zeichen der Günsten vnd  
Gnaden des Himmels in vnsern Seelen er-  
fahren wurden? Wie hoch in Glückseligkeit  
wurden die jenige kómen zuseyn/ nit verimey-  
nen / welche in Gnaden vnd Günst der glor-  
würdigen Jungfrawen seynd vnnnd leben?  
Auf diser Zahl ist gewesen der glückselige  
Andreas von Fiezzoli auß Toscana (a) vom  
Hoch-Adelichen Geschlechte der Corfiner,  
zu Florenz gebürtig; der schon zuvor/ ehe er  
in Mutter Leib empfangen/ Mariæ aufge-  
opffert worden: dann seine Eltern ihn von der  
H. Jungfrawen/ durch ihr eyffriges Gebett/  
erlangt; den sie auch dessentwegen derselbi-  
gen zu ihren Diensten verlobt/ ehe sie ihn be-  
kommen haben. Diser Gottselige Jüngling  
dann/ der in seiner Jugend schon die Andacht  
gegen der Himmels-Königin mit der Milch  
in sich gesogen; Als er auff ein Zeit in der  
Carmeliter Kirch auff seinen Knien vor vn-  
ser Frawen Altar andächtigt betten thäte/ hat  
er bey ihme empfunden / daß er disen H. Or-  
den anzunehmen/ angeriben wurde: Der  
Günst Mariæ der Gnadenreichen Jung-  
frawen hat ihn im fünffzehenden Jahr sei-  
nes Alters in disen Orden geführt; vnd hat  
von selbiger Zeit her / ihn dise trewherkige  
Mutter bis zum End seines Lebens niema-  
len verlassen: Sie hat ihn wegen seiner für-  
refflichen Tugenden der Demuth/ des Ge-  
horsambs/ der Leibs Casteyung/ des Gebetts/  
vnd der Liebe/ mit welchen sie ihn begabt/ in  
der Hoffhaltung ihres allerliebsten Sohns/  
sonderbar groß gemacht vnd befördert. Als  
er nun das Alter erlangt / hat er sich in den  
Priesterlichen Stand begeben; darzu ihnen  
der heilige Behorsamb seiner fürgeleiteten D-

berer vermögen/ niemalen aber bereden könn-  
nen / daß er sein erste Weis in der Stadt Flo-  
renz leie; sonder hat den Zulauß des Volcks  
vnd den vnnothigen Vnkosten seiner We-  
wandten zu vermeiden/ sich heimlich in ein  
Convent, Forest genante/ nit weit von Flo-  
renz gesezen/ begeben; in welchem er sein er-  
ste Weis G. D. dem Allmächtigen vnd seiner  
glorwürdigen Mutter/ mit solcher Andacht/  
Eyffer vnd Demuth hat aufgeopffert/ daß  
die Mutter der Günsten vnd Gnaden /  
ihme zubezeugen/ wie anaenem ihr diß sein  
Werck vnd grosse Andacht wäre/ ihme ersehn-  
nen / vnd ihn mit disen Worten J. I. an-  
geredt hat (b) (du bist mein Diener Andreat  
dann ich hab dich anferwöhlt/ vnd ich wird  
durch dich groß gemacht werden) diß Wor-  
sollen billich für höher vnd köstlicher/ als alle  
Werck Menschlicher Günsten vnd Gnaden/  
die zu erdencken / geschäzt werden. Diser  
Gottselige Mann/ nach dem er also von der  
H. Jungfrawen zu einem Diener ist ernennet  
vnd erwöhlt worden: hat dermassen in die-  
genden zugenommen daß er zu dem Distrikt  
zu Fiezzoli erhöcht ist worden; in welchem  
Amte er zu grosser Heyligkeit kommen/ daß  
er von männiglich für ein wahres Licht  
vnd Fackel der H. Christlichen Kirchen ist  
gehalten vnd geachtet worden. Endlich ist  
er durch Günsten vnd Gnaden der glorwür-  
digen Jungfrawen so weit kommen / daß sie  
ihme den Tag genant / in welchem er von  
G. D. von dem zeitlichen zu dem ewigen Le-  
ben / wurde beruffert werden; ist also am  
1373. Jahr/ am H. drey Königen Tag ein-  
vnd sibenzin Jahr alt/ lieblich in G. D. ver-  
schiden; er hat stehes ein frommes/ Gottseli-  
ges/ Gott anaenemes Leber gesezt/ we-  
ches vil Miracul/ sowol in Lebzeiten als nach  
seinem Absterben/ bezeigen.

(a) Surin. in. eiu. vita. 6. January. (b) Isai. 49.



4. Die glorwürdige Jungfraw hat gleichfalls ihren Günst und Gnad dem H. Alberto verliehen; Sie hat ihn auf einem schlechten armen Stand zu einem fürnehmen grossen lehrer gemacht; zu einem Grossen: dann ihm dieser Nam allzeit gebliben ist. Dieser H. Alberto hat sich in seiner Jugend in die Dienstbarkeit der H. Jungfrawen auffgeopfert/ ist auch von ihr in ihre Dienst/ vnd zu Gnaden auffgenommen/ vnd folgendes demnach begnadet worden/ das man auf dem Ausgang wol hat erkennen können/ das er vnder ihrer liebsten Freunden müsse einer gewesen seyn. Täglich hat er seiner trewen lieben Mutter etliche sonderbare Dienstlein erzeigt/ auch gewisse andächtige Gebettlein auffgeopfert/ die er auch zudopplen angefangen/ so bald er in das Alter kommen/ in welchemer ein Gott angenehmen/ vnd ihm zu seiner Seel/ Seeligkeit fürderlichen Stand wolle anferwählen. Die Auferwählung eines Stands hat er ganz seiner trewherzigen Mutter Marie übergeben; die dann auf sonderbarer Sorg ihm anbefohlen/ sich in dem Prediger Orden zu begeben; ist diesem Befehl nachkommen; gleichwol nicht ohne Verschweruñß vnd Widerwärtigkeit/ welche doch durch die jenige/ die ihm den Weg in den Orden gezeigt/ en nommen worden. Bald nach dem Eingang in den Orden/ hat er zusehreiten bekommen; dann weil er wist/ das er nit mit einem gar guten Verstand begabt/ wurde er vom bösen Geist mit so starker Versuchung/ als wann er seinen Missethaten in der Philosophi mit allem seinem Fleiß vnd studieren niemalen würde können gleich sein/ ansechten; das er vermeinte/ er müßte die Versuchung vnderzigen; das studieren anfangen; vnd also die Philosophiam verlassen. Es war noch mit dem nit genug; sonder er stenge so gar nachschlagen/ wie er wider-

umb auß dem Orden kommen möchte: da ist zu seinem sonderbaren Glück vnd Heil ihm ein Traum im Schlaf fürkommen/ welcher ihm von seinem Vorhaben abwendete/ vnd sein gefassten bösen Willen/ auß dem Orden zutreten/ zu verändern verursahte. Es traumbre ihm/ als wann er die Laiter auß der Mauren des Closters ange stellt sehe: also so das es allein an ihm gelegen/ ob er dieselbige besteigen/ vnd das Closter verlassen wolte/ da habe er gesehen/ wie er von vier schönen Jungfrawen verhindert wurde/ die ihm anzeigen; sie seyen von der glorwürdigen Mutter Gottes Gesellschaft zu ihm geschickt worden/ ihn seiner Herrin vnd Frawen fürzuführen: Die Mutter der Güte vnd Barmherzigkeit habe ihn darauff ganz freundlich empfangen/ vnd mit ihrem Angesicht/ wie auch mit Süßigkeit ihrer Worten/ ihm sein Herz von allen Versuchungen der Sünden erlediget; nachmalen ihm also zugesprochen (Alberte/ mein lieber Sohn/ du hast wegen so schlechten Ursachen nit so bald kleinmüthig werden sollen/ vnd das Herz verlieren; sonderlich/ weil du gewist/ das ich dich in diesen Orden geführt hab/ ich auch vollkommenen Gewalt habe/ dich mit Ruh vnd Frewden in demselbigen zu erhalten: laß mich allein wissen/ was du an mich begehren wöllest/ vnd habe darnach keine weitere Sorg) auß dich habe er die H. Jungfraw gebeten/ das sie ihm die Gnad vom Gott erwerben wölle/ das er ein wolgelehrter Philosophus werden möchte/ dann zu diesem habe er den höchsten vnd größten Enffer: auff dieses habe ihm die glorwürdige Mutter antwortet: Ist das allein die Bruch/ mein lieber Sohn/ das du mit mir nit mit Ruh vnd Frewden dienen kanst? so versprich ich dir/ das dir das jenige/ so du an mich begehrest/ soll zuacsaar vnd bewilliget seyn; vnd damit

F. iij

(4) Eerdinanda Castellana 1. part. Chronica S. Dominici lib. 3. cap. 45.





du des heutigen Tags desto fleißiger eingedenck sehest/ vnd allezeit dich erinnerest/ daß du dise Gnad von mir empfangen habest/ so wisse/ daß/ so bald du in das Alter kommen wirst/ daß du gehling in ein gleichförmigen Stand fallen werdest/ wie du anhero bist; du wirst alle Geschicklichkeit vergessen; zum gewissen Zeichen/ daß du dich zum Tode bereiten sollest/ damit du bald darauff deinen Plas in der ewigen Seeligkeit/ welchen ich dir auffbehalte/ nemmen könnest. Nach dem sie dises außgeredt/ seye sie vor ihme verschwunden: was aber versprochen/ hat der andächtige Alberus bald im Werck erfahren: dann er in wenig Zeiten alle seine Gespanen in den Natürlichen Künsten/ auch in andern Sachen mehr/ so weit übertruffen/ daß er wegen seiner Geschicklichkeit also berühmbr worden/ daß er den Namen des Grossen erlangt hat. Die H. Jungfraw/ als welche zu allen Zeiten vil mehr thut/ als sie verspricht/ hat sich an dem nit vergnügt/ daß sie ihn an Geschicklichkeit groß gemacht; sonder hat ihme auch die Gnad ertheilt/ daß er fürnehm vnd groß an schönen Tugenden worden: Sie hat ihme ein wunderbarliche Reiniqkeit des Herzens/ vnd ein fürtreffliche eyfferige Andacht in seinem Gebett geben; ihn auch zu einem wahren Spiegel aller Vollkommenheit für alle Ordensleut gemacht. Endlich ist ihme begeanet/ wie die gloriwürdige Mutter Gottes ihme vorgesagt: dann er mitten in einer Lecton/ die er seinen Discipulen vorgelesen/ bestanden/ darauff von seinen Schulern ein freundlichen Abschied genommen/ ihnen/ was dise Endenrung bedeute/ vnd ihme dessentwegen vor vielen Jahren begegnet seye/ erzehlt. Auff welches seine Discipel ein solches Herzenslend gefaßt/ daß sie ihn mit Seuffzen vnd Weinen zu seiner Kammer/ nicht anderst/ als zum

Grab begleytet haben. Inmittlest hat der Gottselige Alberus die wenige Zeit/ die ihme noch zu leben begünstiget worden/ allein dahin angewendt/ damit er sich wol zum Tode bereiten köndte; also das so wol sein Leben als sein Tode ganz Heilig vnd Gottselig gewesen/ biß er endlich sein Seel der jenigen/ die auff ihn in der Glory der ewigen Seligkeit gewart/ übergeben hat.

5. Wir wollen noch ein Exempel von einem Marianischen Freund einführen: die ser seye der H. Bernardinus von Siena/ Franciscaner Ordens/ welchen wir so oft in den vorgehenden Tractaten von dem Lob vnd Ehr der glorwürdigen Mutter Gottes haben reden hören. Man hat in seiner Jugend wegen seines ehrlichen Wandels/ wegen der grossen Lieb/ zur Reiniqkeit vnd lieblichen Sitten/ wol erkennen mögen; daß die H. Jungfraw ihn sonderbar zu ihren Dienern habe auff vnd angenommen: Das fürnehmste aber (a) daß man an ihme spüren vnd sehen können/ ware die grosse Lieb/ die er zu der Himmels Königin getragen; dardurch alle die jenige/ die mit ihme in Gespräch kommen/ vermercken köndten/ daß wann sie etwan von der glorwürdigen Jungfrawen reden thäten/ alsbald etliche Stralen eines hellen Glances von seinem Angesicht außgiengen. Er pflegte sein meiste Andacht in vnser Frawen Bild/ welches ob der Perial Camollia genant/ in der Statt Siena zu verrichten; dahin came er vnfehlbarlich alle Tag/ vnd wuffte sich alldore nieder auff seine Knye; opfferte der H. Jungfrawen sich vnd seine Dienst ganz demüthig auff/ vnd erzehlte/ daß er sie von arund seines Herzens liebe/ auch all sein Hoffnung vnd Verrewlichkeit nach Gott in ihr habe. Dise Andacht hat er nit allein in seiner Jugend/ sonder so lang erkönnen/ auch so gar als ein

(a) In vita ipsius apud Surium tom. 3. Pelbartus 2. pr. 2. art. 3. & 4.



frantziskaner fleißig verrichtet. Man erzehlt von ihme: er habe in seiner Jugend sein Väter verlohren/ also daß er bey seiner Freundin Diana / oder (wie andere wollen) Zo-ka genant/ sich müste auffhalten; die dann sein einige Zuflucht ware/ auch sonderbare Sorg für ihn truge/ damit er recht vnd wol aufferzoget würde. Danun diser Jüngling auß ein Zeit in ein freundliches Gespräch mit diser seiner Befreundin kommen / seye ihme vngefahr entwischt/ vnd habe gesagt/ er habe die aller schönste / allerweisseste vnd aller lieblichste Liebhaberinn angehofft/ die immer zühilfen seye: mit derselbigen belustige er sich täglich; es seye ihme auch vnwilliglich am Abend zuschlaffen/ wann er sie nit zuvor gesehen habe. Sein Befreundin/ ein verständiges Gottföhrliches Weib / nach dem sie solches von ihme gehört / wiste nit / wie sie solches verstehen solte; Sie funde eintheils kein Missethater an ihrem Bettern Bernardino haben/ den sie also mit schönen Tugenden vnd weisen hohen Verstand/ über sein Alter/ begabte sahe; Andertheils aber wiste sie/ daß ihr Better vö sehr guter freundlicher Natur wäre; benneben stenge sie an gedencken/ wie vielerley Gelegenheiten bißweilen der Jugend begeaneten/ also daß sie in was gestalten für ihn sorgete: in dem sie also in zweiffel stunde/ was ihr Better für heimliche Gewonheiten hätte: hat sie ihr fürgenommen/ ein fleißiges auffsehen auß ihn zuhaben / vnd all sein Thun vnd Lassen auß zuspehen: da sie aber mit allem ihrem Fleiß vnd Ernst nichts anders sehen noch erfahren können/ als daß er ein eyffrige beständige Andacht zu der glorwürdigen Jungfraw bey der Poren Cimoliarage / hat sie sich dessen zum allerhöchsten erfreue: Nichts desto weniger/ damit sie ein vollkommen Verichte dessen haben möchte / hat sie ihn einmahl auß die Seiten genommien/ ihn ernstlich angevrdt/ vnd zuwissen be-

gehrt/ was es für ein Liebhaberinn seye / von welcher er ihr zuvor gesagt hätte? auß welches der fromme Bernardinus ihr gleichsam gezwungener weiß bekennen müssen/ daß sein Herr ganz vnd gar in der Liebe gegen der H. Jungfrawen Maria angezünde seye; das auch hingegen die H. Jungfraw ihme grosse Zeugnisse ihres guten vnd gnädigen Willens mittheile. Auß welcher Antwort die Gottselige Diana sehr veranügt / vnd höchlich erfreut worden. Es pflegte Bernardinus neben andern Gottseligen Gesprächen/ die er mit der H. Jungfraw hielte/ ihr auch täglich den Rosenkrantz mit großem Eysser vnd Andacht zubetten: welches ein Besach gewesen/ daß die übergebenedeyte Jungfraw seiner so herrlich angenommen / vnd ihn so fürnehm vnd groß bey Gott vnd den Menschen gemacht hat; ihme auch auß ein Zeit/ da er mit gewöhnlicher Andacht sein ordentliches Gebett gegen ihr verrichten wolte / erschienen ist / vnd gesagt hat (Bernardine / mein lieber Sohn/ ich bin zu dir kommen/ da mit ich dir anzeige / daß mir dein Andacht sehr anaenehm seye / vnd zur Danckbarkeit deiner Diensten ich dir von Gott die Gnad erlangt habe/ daß du instänfftig grosse Wunderwerck vnd Miracul thun werdest; dadurch die Ehr vnd Glory meines allerliebsten Sohns / wie auch die Meinige fast werden befürdert werden: Ich hab dir noch über dieses die Gnad erlangt zu predigen; darumben du grosse Frucht vnd Nus mit deinen Predigen schaffen / vnd dich im Himmel mit mir in alle Ewigkeit erfreuen/ so gar auch meiner Freuden theilhaftig werden wirst) O Gott! du weisst / wie fast Bernardinus nach diesem freundlichen freudenreichen Gespräch in der Andacht vnd Betreuolichkeit gegen der H. Jungfrawen werde zugenommen haben! seine vertramteste Freund haben auß seinem eygnen Mund gehört / daß er gesagt habe/ er könne



könne nit glauben/ daß er einige Gnad von GDee empfangen / die ihme nit wegen diser seiner Andacht/ für ein Zeichen des sonderbaren Gunsts der H. Jungfrauen ertheilt seye worden. Als Bernardinus im tausend/vierhundert vnd siben vnd zwanzigsten Jahr in der Statt Siena geprediget/ hat er öffentlich gesagt/ er seye am Fest-Tag der gnadenreichen Geburt Maria auff die Welt geboren/ am selbigen geraufft worden/ habe am selbigen sein Geistlichen Orden angenommen; am selbigen öffentlich seine Ordensglübd gehalten/ am selbigen sein erste Mess gelesen: verhoffe auch/ am selbigen Fest-Tag von diesem zeitlichen Leben in die ewige Freud vnd Seligkeit zu verrensen. Jedoch ist es ihme nicht also ergangen: dann er am zwanzigsten Tag Meyens in GDee verschieden/ nach dem er lang zuvor des Tags seines Abscheidens von der Heil. Jungfrauen berichtet gewesen. Als er in der Statt Aquila im Königreich Neapel/ da er auch begraben ligt / die wunderbarliche Figur der Cron von zwölf Sternen/ auff dem Haupte des Weibs ( wie wir in der heimlichen Offenbarung des H. Johannis lesen ) zu prediaen ansteng/ hat man gehling auff seinem Haupte ein schönen Stern / der vil heller/ als die Sohn wäre glansen gesehen/ welcher/ nach dem er von alten Zuhörern ein Zeitlang gesehen worden/ vnd die ganze Kirchen mit seinem Glanz erleuchter/ widerumb verschwunden ist; dar auß jedermann thäte abnehmen / daß das schöne diecht/ welches ein Zeitlang die Welt mit schönen Tugenden vnd heylsamben Predigen erleich/ er/ in kurzem die Erden wurde verlassen/ damit er sich in dem Himmel in alle Ewigkeit erstrewen köndre.

— ( o ) —

(a) Genes. 41. Ego sum Pharao.

S. 3.

**Hey Maria vil gelten vnd vermögen/ ist die ander Wirkung ihrer Günsten vnd Gnaden.**

1.

**D**ompeius der Grosse/ hat nit ohne Ursach Günst vnd Gnad der auffstehenden Sonn / welche vil Völkern pflegten anzubetten / verglichen: dann wir sehen/ daß jedermann dem Günst vnd der Gnad nachlauffe / vnd solches wegen des grossen Ansehens vnd Gewalts/ welchen der gleichen Glücksvögel haben/ dardurch sie in den Fürsten-Höfen ganz mächtig erscheinen. Josue der fürreffliche Feld-Oberster ( weil er den Günst des Himmels empfunden/ hat er ihme die Sonn gemacht zu gehor/sambt: Die fürnehme Diener Gottes haben so wol den empfunden/ als vnempfindlichen Geschöpf Befelch geben/ gleich/ als wann ihnen nichts vnmöglich zuthun wäre: Joseph war in solchem Ansehen bey dem König Pharao (a) daß ihne der König auff ein Zeit also angete hat: So war ich Pharao bin/ soll keiner in meinem gansen Reich / seye er klein oder groß/ noch Fuß noch Hand rühren/ daß solches nit auß dem Befelch geschehe. He-phastion ein Favorit in sonderm Günst vnd Gnaden bey dem Großmächtigen König Alexandro/ nach dem sein König vil Reichthumreich eingekommen / hat die Ehren-Kron vnd Crön nach seinem Belieben vnder den Soldaten vnd Va-nyren a: Hge. beil. Soliman's der Türckische Kayser hat sich so Günstreich gegen seinem Bulla Ibrahim gezeigt/ daß Ibrahim selbst geachtet/ der Kayser wäre gar zu freundlich gegen ihme/ vnd ih



gubereen hat / solche sein grosse Liebe zu mássigen / hat doch der Káyser mit solchem Eysen und Liebe an ihn gesetzt / daß ihme vnwilliglich ware / darvon abzustehen. Erkúndten wir die Gúntz vnd Gnaden Gottes so wol / als Gúntz vnd Gnaden der Weltslichen Fürsten / wurden wir bald bekennen / daß der H. Prophet David genugsame Vrsach gehabt habe zu sagen ( G D Z habe seine Freund hochlich geehret / vnd ihnen ein grossen Gewalt übergeben )

2. Eben diß kan man mit seinem Vnderstand von den Freunden der glorwürdigen Jungfrawen sagen : dann diser Freunden Gewalt vnd Vermógen ist so groß / daß sie es selbst nit fassen / noch verstehen können : ich rede vom Vermógen vnd Gewalt / den ihre Freund bey ihre selbst haben ; den sie auch ihman / bey Göttern vnd allen heiligen auferwóhltten Góttens gibe ; widerumb / den sie sonst haben / alles das jenige / was ihr Herz wúnschen vnd begehren kan / zu erlangen. Alle Bücher seynd voll der Geschichten von dergleichen Gúntz Zeichen ; es ist vnvermóglich / mein Buch damit anzufüllen : Ich bezeuge diß allein mit dem H. Dominico / welcher mit demúchtigster Erkandnuß gerühmt hat / er habe niemahlen einige Sach von seiner reuherigen Mutter begehrt / daß er dieselbige nicht erlangt habe. Wir werden hernach bald sehen / in was grosses Ansehen vnd Vermógen die H. Jungfraw die Yhrige bey Gótt einsetze / als die die Schlüssel der Scházen der Gúntz vnd Gnaden Góttens bey sich trágt. Es fálle mir gleich obenhin ein / was auff ein Zeit dem Góttseligen Philippo Nerio ( a ) zu Rom begegnet ist : als diser H. Mann gesehen / daß der berühmte Chronick Schreiber der Christlichen Catholischen Kircken / Cæsar Baronius / sein Ordens ge-

nos / vnd nachgehends Cardinal / edellich frantz / sage / ist er vor einem Crucifix auff seine Knye nidergefallen / vnd hat gesagt : O H. Erz / ich bitte dich / du wóllest dem frantz Cæsar widerumb Besúndheit verlenhen ! da ihme aber kein gnádige Antwort nach seinem Begehren erfolgte / hat er den Gewalt vnd das Vermógen der H. Mutter Gottes darzu gebrancht / vnd eben die vortige Wort auch zu ihr gesprochen : darauff seinem Begehren alsbald gnug geschehen. Das denckwürdigste in disem ware / daß die H. Jungfraw dem frantz Cæsar alles angezeit / was vnd wie Nerius vor dem H. Crucifix gebetten habe. Ab welcher Histori / die von so Góttseligen glaubwürdigen Mánnern herkombt / nit zu zweiffeln.

3. Eben so wenig zu zweiffeln ist / an dem / was dem Grossmáchtigen vnd H. Káyser Henrico ( b ) dem Ersten diß Namens ( wie wol etliche diß vom Káyser Henrico dem Andern haben außgeben wóllen ) begegnet ist. Diser verständige / weise vnd Góttselige Fürst / war mit allen Tugenden vollkommlich begabt / insonderheit aber weit berühmt wegen der grossen Ehr / die er dem H. Pápstlichen Stúel erzeigte / wie auch wegen der grossen Gerechtigkeit gegen seinen Vnderthanen / auch wegen der ewigen Jungfrawschafft / die er mit seiner Gemahlin vnd Káyserin Kúningunda hielte / vnd endlich / wegen der grossen Andacht / die er zu der glorwürdigen Mutter Góttens trágte. Er hatte vnder andern im Brauch / so oft er in die Statt Rom kommen / die erste Nacht seiner Ankunfft in vnser Frawen Kirchen / die Grosse genant / in seinem andáchtigen Gebett zu verzehren. diser Góttselige Fürst bezeugt selbst von ihme / daß als er auff ein Zeit / welches zweiffels ohne in der Nacht vor dem Fest der Reinigung

G Maria!

(a) In eiu vita ab Antonio Gallonio scripta, Contigit an. 1572. (b) Ioannes Nauclerus generatione 54.





Marck/oder/wie wir gemeinlich sagen (vor der Liechtmess muß gewesen seyn/wie es dann auß folgendem erscheinen wird) in vorgemelter Kirchen betten thäre; da habe er vnsern Heyland vnd Seligmacher/in einem Priesterlichen Kleid bekleidet/ sehen in die Kirchen kommen/auff dessen beeden Seiten seyen die H.H. Laurentius vnd Vincentius gangen/deren einer das Ampt des Sub-Diaconi, vnd der ander des Diaconi versehen habe. Gleich auff vnsern Heyland vnd Seligmacher seye die glorwürdige Königin der Himmlen/mit einer grossen Schaar der heiligen Jungfrawen/ gefolgt; nach disem seye der H. Johannes Baptista mit der Gesellschaft der alten Patriarchen vnd Propheeten daher treten; es haben die H.H. Petrus vñ Paulus/die H. Apostel; der H. Stephanus/die Martyrer/vnnd der H. Martinus/die Beichtiaer/ auch der Heil. Mutter Gottes nachgeführt: Alle dise heilige auserwählte Gottes haben in der Kirchen/ ein jeder besonder/seinen Platz genommen/ ab welchem er der Gottselige Kaysler Henricus, bey deme sonst kein einziger Mensch ware/ vnd disem allem zuschawen müste/ sich höchlich verwundern thäre: die H. Engel haben den Eingang des H. Ampts der Mess mit himmlischer Music/ vnd mit folgenden Worten angefangen zusingen (Suscepimus Deus misericordiam tuam, in medio templi tui) welches der Anfang der Heil. Mess in dem Fest der Liechtmess ist: vnd da sie zu disen Worten (Iusticia plena est dextera tua, das ist/ dein Hand ist voller Gerechtigkeit) komen seyen/ da habe sich vnser Heyland vnd Seligmacher gleich auff ihre sein glorwürdige Mutter/vnd folgendes andere Heiltigen gegen dem H. Kaysler Heinrichen vmbkehret/ vnd mit den Fingern auff ihn gezeigt/ dardurch sie haben andenten vnd bezeugen wollen/was für grosse Verdien Gottes/sambt seinem ganzem him-

lischen Heer/ ab der Gerechtigkeit/die der Kaysler gegen seinen Vnderthanen liebet/empfangen thuet Nach deme; das Evangelium gesprochen worden/ da habe der H. Engel das Buch vnsern Heyland/darnach seiner H. Mutter/vnd folgendes den übrigen auserwählten Gottes zu küssen/daraufer reicht; Es habe beyneben die Mutter der Liebe nit wollen zulassen/das er dises Trosts vnd Gnaden beraubt wäre; sonder habe dem H. Engel anbefohlen/ ihm das Buch zubringen/ vnd gesagt (Gib Henrico, meinem trewen Diener/den Kuss des Friedens/ dann ich hab ein sonderbares Wolgeschallen ab seiner Jungfrawschafft) wellen aber er von der Lieblichkeit vnd Süsse dessen/ so er von ihm sahe/ in seinen Gedancken ganz versuckt ware/ vnd nit köndte gnugsamb nachsinnen/was geschah; so habe der H. Engel ihn an die Hufte zimlich stark geschlagen/ vnd gesagt (Henrico, diß soll dir zu einem Zeichen vnd Zeugnuß der Liebe/ die Gottes zu dir/ wegen deiner Jungfrawschafft vnd Gerechtigkeit tragt/ hinsüwan seyn) darauß habe sich das Geäder eingezogen/ also daß derselbige Fuß kürzer blibe/ als der ander: Gemelter Kaysler Henricus ist darumben der Hinckend von selbiger Zeit an genant worden.

4. Ich hab dise Histori mehrentheils auß disen Ursachen allhie eingebracht/ dardurch anzudeuten/wie alle Heilige vnd Auserwählte Gottes sich nach dem Willen vnd Wole gefallen ihrer Königin richten/wie sie auch die jentigen lieben vnd ehren/welche ihre Königin mit einem Gnadenreichen Aug anschawet: dann gleich wie die Hof-Leute auf Erden die angenehme Freund der Königen vnd grossen Herren/ entweder auß Lieblichkeit/oder dem gewöhnlichen brauch nach/oder in Hoffnung grosse Belohnung zu bekommen/ verehren; Also ereigen sich die



himmlische Hof-leuch dienstbar vnd verhlff-  
lich gegen den jenigen / die ihr Königin in  
sonderbaren Gnaden bedenck/ auß lauterer  
guter Annehmung vnd Liebe / dergestalten  
war/ das ich wol sagen darff/ das nach den  
selben Freunden vnser Heylands vnd  
Seligmachers Jesu Christi niemand im  
Himmel ein grössere Anzahl der selbigen ha-  
be / als die übergebenedeyte Königin der  
Himmelen. Dann die ganze himmlische Hof-  
haltung hat ein Aufsehen auff die Annem-  
thung vnd Belieben ihrer Königin; es ha-  
ben auch alle heilige vnd außersöhliche Göt-  
tes-ten grössern Euffer vnd Willen/ als zu  
sunders Gott/ vnd darnach sein allerheilig-  
ste Mutter zu verehren/ vnd ihr an statt der  
jenigen / die sie sonderbar zu Gnaden auff-  
nimbt / zudienen. Wurden wir nachschla-  
gen in den Geschichten / das die H. Jung-  
fraw zu Zeiten den Yhrigen erscheinen; so  
wurden wir finden/ das sie allzeit mit einer  
grossen Schaar der Englen/ oder andern heil-  
igen Göttes / die nach ihrem belieben sie  
auflesen / begleyt seye worden; will glau-  
ben / das in dergleichen Gelegenheiten ein  
heiliger Euffer zwischen den außersöhlichen  
Göttes seye / in dem ein jeder vnder ihnen  
die Ehr begehrt zu haben/ die Königin zube-  
gleten/ damit sie auch den jenigen ihren gn-  
ten Willen erzeigen / vnd bezeugen können/  
welche die gloriwürdige Jungfraw mit sol-  
chen sonderbaren Gnaden auff diser Erden  
begaben thut; ab deme wir vns nit verwun-  
dern wurden/ wann wir fassen vnd verstehen  
köndten/ was für einen grossen Euffer vnd  
Beard die Heilige haben/ die Heil. Mutter  
Göttes zulieben/ zuehren/ vnd ihr zudienen:  
Wann wir auch die Lehr des H. Dionysii/  
die er vns im vierdren Buch der Göttlichen  
Namen gibe/ begreifen köndten; da er sagt  
(Es seye ein anders mit dem Günst des

Himmels/ als der Erden: dann/ die auff Er-  
den bey einem König oder grossen Herren in  
Günsten vnd Gnaden seynd/ denselbigen seye  
stehes bang im Herzen/ sie stehen in stätiger  
Sorg/ vnd müssen fürchten / es werde vil-  
leichte ein anderer ihnen vorgezogen: Im  
Himmel aber/ weil Gott einzig vnd allein  
seiner außersöhlichen Herr besitzt vnd erfüllt/  
so gebe er ihnen ein Verstand darzu/ welcher  
der Liebe / mit welcher er sie liebt/ gemäß seye;  
das also/ je mehr Liebe in eines außersöhli-  
chen Herzen seye / je mehr öffne vnd breite die  
selbige Liebe dasselbige Herz auß; vnd je mehr  
ein außersöhlicher oder Heiliger einen andern  
liebe/ je mehr begehre er auch/ das denselbigen  
auch andere lieben; vnd je mehr Vermögens  
vnd Gewalts das er habe/ je mehr wende er  
an; damit er solches in das Werck bringen  
könde.

5. Der grosse Gewalt vnd Macht der jes-  
nigen / denen die Heil. Jungfraw günstig  
vnd wol will/ erscheine auch in deme/ das die  
H. Jungfraw von ihrentwegen auch andern  
grosse vnd unzählbare Gnaden ertheilt. Als  
auff ein Zeit die H. Lutzgardis würcklich das  
Closter ändern/ vnd in ein anders sich begeben  
wollen/ hat die gloriwürdige Mutter Göttes  
ihr ersprochen/ sie wölle von ihrentwegen ein  
sonderbare Sorg für ihr Haus oder dasselbige  
Closter tragen. Tröstlich ist zulesen / was  
grosse Gnaden die H. Jungfraw vnder schid-  
lichen / wegen der H. Brigitte/ ertheilt habe/  
(a) dan sie hat ihrentwegen ihren Sohn Ca-  
rolum von Juss auß/ wie eine wahren Christ-  
lichen Ritter/ bewaffnet; vnd in ihren Schut-  
z vnd Schirm auß/ vnd angenommen (b) sie hat  
ihrentwegen ihn wider alle seine Feind bewah-  
ret: Ihrentwegen ist sie ihrem Bruder Is-  
rael (c) wider die Vnglaubigen begehrt an-  
den; ihme in vilen vnder schidlichen Gefah-  
ren vnd Nöthen/ sonderlich aber in der aller-  
grösten

G ii

(a) Lib. 4. reyclat. cap. 74. (b) Lib. 7. cap. 13. (c) Lib. 6. cap. 95.



größten Gefahr seines Absterbens grosse Hilff geleiſtet: ihrentwegen hat sie ihrem Reichthum Vatter Marthia (a) vil Heimlichheiten geoffenbaret/ sein Verstand mit einem himmlischen Liecht also erleuchtet/ das er nit allein die Schrift wol außlegen / sonder auch noch vil innerliche verborgne Geheimbnissen verstehen hat können: ihrentwegen hat sie ihrem Ehe-Mann Vlpho (b) im Todebeth / von schweren gefährlichen Anfechtungen vñnd Versuchungen des bösen Feinds erlediget: ihrentwegen hat sie die höllische Geister von einer ihren fürnehmen Frauen / die allbereit verschiden wolte / vertriben: Mit einem Wort: wir sehen vñnd wissen/ das die Jungfraw sich von ihrentwegen vmb alle die Jhri-gen (c) ernstlich angenommen habe; das sie auch ihrentwegen den jenigen Gnaden bezuſen / die sie gewiſt/ das sie der H. Virginita anbefohlen waren. Auß welchem leichtlich zuſchließen/ das in der ganzen Welt kein Glückseligkeit ſeye / die dem Günst vñnd der Gnad Maria der glorwürdigen Mutter Gottes zuvergleichen / nit allein darumb / weil sie das ganze himmlische Heer zur Liebe gegen den jenigen bewegt / auß welche sie einmal ihre gnädige Augen geworffen; sonder auch / weil sie einzig vñnd allein vil mehr Gewalt hat/ als sonst alle Heilige Gottes. Also das dem jenigen / den sie zu Günst vñnd Gnaden auffnimbt / nit fehlen kan / das er nit groß vñnd fürnehm werde. Themistocles der dappfere Held hat auß ein Zeit gesagt / sein Sohn ſeye der Großmächtigste Herr auß Erden: er sagte auß einem spitzsündigen Geist/ die Griechen haben das Reich der ganzen Welt vñder ihrem Gewalt; Die Athenienser geben das Gefas vñnd den Befelch als den andern Griechen; er befelhe den Atheniensen: sein W. b habe vollkommenen Gewalt über ihn; vñnd sein Sohn erlange bey seiner

Mutter alles/ was er an sie begehre. Auß welchem er wolte schließen / das sein Sohn alles vermöchte/ was er wolte; vñnd also der großmächtigste Herr auß Erden wäre. Dann die wolgemeinte Freund der glorwürdigen Mutter Gottes ein gleichförmige Rechnung machen wöllen: ihnen auch betteln will/ in gleicher Gestalt aufzustiegen: wöden sie endlich finden/ das sie ganz mächtig wären/ vñnd ein sehr grosses Vermögen hätten. Dann weil alle erdenliche Glückseligkeit in den Händen des himmlischen Vatters ist; weil der himmlische Vatter die Auftheilung aller Glückseligkeit seinem eingebornen Sohn vollkommlichen übergeben hat; weil diser eingeborne Sohn seiner allerliebsten Mutter/ wie vor disem gemelt/ den Schlüssel zu diser Glückseligkeit mit vollkommenen Gewalt eingehändiget hat; weil dise reuherthige Mutter den jenigen/ welche sie so inniglich liebt/ nichts abschlagen kan. Was können wir anders sagen / als das alles/ was der allmächtige Gott besitzet/ in dem gleichen geliebten Gewalt ſeye; vñnd ihre Macht/ Gewalt vñnd Vermögen sich so weit erstreckt/ als sich der Macht/ Gewalt vñnd Vermögen der Königin der Himmlen erstrecken thue. Glückselig vñnd aber allselig sollen wir die jenigen Schätzen/ welchen solche Gnad vñnd Günst zubereit ist: nit reichlich werden solche Freundsgeossen der ewigen Seligkeit theilhaftig werden! Derhalb wollen wir sie dienstlich vñnd demüthig ersuchen vñnd gebetten haben / sie wöllen vns bey der jenigen / welche sie so inniglich liebt / die Gnad erlangen / das wir mittel ihrer auch ein gnädigen Zugang zu ihr erlangen mögen.

☩ (c) ☩

(a) Lib. 6. cap. 89. (d) Regal. extravag. cap. 56. (c) Lib. 6.



I. 4.

Die Freundlichkeit vñnd Lieb Mariæ / ist die dritte Würdung ihrer Günstigen vñnd Gnaden.

I.

**S**chätzen vñnd achten / wie billich die jeniænen / die bey Fürsten vñnd Herren in höchsten Gnaden vñnd Versehen seynd / nichts höhers / als die Gemeinshaft vñnd Berrewilichkeit / die ihre Fürsten zu ihnen haben. Dann endlich müssen wir erkennen / daß das Herz vñnd die Freundlichkeit besser sey / als alle Verehrungen; vñnd die Berrewilichkeit gegen seinem Freund höher soll gehalten werden / als alles Geschändel; wiewol gleichsam vnmöglich / einen recht lieben / vñnd zu ihm kein Freundschaft noch Berrewilichkeit haben; weil die Liebe ein sehr grossen Gewalt über den Menschen hat; Sie ziblet endends dem Herzen zu / damit sie willsbärg mache / die heimlichste vñnd vorborgenste Gedancken zu offenbaren. Göt selbst wolte sich von solchem Gewalt nit hüthen (wie wir im andern Buch Moyses im 18. Capitel lesen) dann die Liebe hat ein solchen Gewalt über ihn gewonnen / daß er von ihr gezwungen worden / dem Abraham (a) sein damaligen fürnehmstes Vorhaben zu offenbaren. Moyses (b) hat mit Göt freundschaftlich gehandelt / gleich wie ein guter Freund mit dem andern pflegt. Also soll man sich nit verwundern / wann die Menschen durch starke Berrewilichkeiten ihrer Herzen in grosse Anmuthungen vñnd Berrewilichkeiten gerathen / wann die Liebe bey ihnen überhand nimbt; in deme Göt selbst zu schaffen hat / davon gefehret zu seyn. Kayser Tyberius

ware in seiner Regierung ein so verschlagener vñnd arglistiger Fürst / als jemalen einer seyn mögen; Doch hat er sein Anmuthung vñnd Liebe gegen dem Sciano (c) seinem Freund / nit können innhalten; dann so bald er ihn gesehen / hat er ihme nichts außgenommen / alles geoffenbaret / was er Geheimis wist / vñnd im Herzen verborgen hatte. Alexander der Grosse wist auch nit / wie daß er seinem Freund Hephæstionem gnugsam ehren köndte; er hat sich erkrewet / wann man ihn für den König hielte; vñnd pflegte zuzagen / Hephæstion seye der ander Alexander: Wann Alexander zu Zeiten heimliche Brieff gelesen / hat Hephæstion sich wol dörfen zu ihme machen / vñnd die Brieff hinter ihme über die Achseln lesen / welches Alexander niemalen ihme zuwider hat sein lassen. Kayser Augustus hat Meecenatem so groß vñnd mächtig gemacht / daß er ihme nicht mindere Gnaden vñnd Günst ertheilte / als Agrippæ / sonst seinem innersten Freund / das fürnehmste Zeichen aber des großen Günst / den Augustus ihme Meecenati bewisen / ware / daß er ihme bewilligte alle Brieff / auch so gar diejenige / die dem Rath zugeschriben wurden / zu öffnen. Iulius Cæsar hat seinem lieben Oppio nichts geheims verhalten / vñnd als gemelter Oppius einest auff dem Weg erkranket / vñnd sich bey einem Baum zulegen gezwungen wurde; ware es nit möalich / dem Cæsarem zubereden / daß er ihn vertieffe; sonder ist die ganze Nacht in allem Ungewitter / wider aller Bitt vñnd Rath / bey ihme verbliben. Salomon ware nit allein vñder allen Königen / sonder vñder allen Menschen der weiseste: Nichts destoweniger wolte er auch ein vererawten Freund haben: Dieser ware Zabab / ein Sohn des Nathans / dem die Heil. Schrift mit dem Namen eines Priesters / des Königs Freunde verehret.

I iii.

Es

(a) Gen. 18. (b) Exod. 23. (c) Tacitus 4. Annal.



Es hat der hochgelehrte Cajetanus (a) wol eracht/ daß gemelter Zabab nit darumb ein Priester genennet wurde/ weil er zum Dienst des Altars verordnet wäre; doch nit von dem Priesterlichen Geschlechte sein Herkommen hatte: sonder darumb sagt er/ ist er ein Priester genennet worden/ weil der König Salomon ihne/ gleich wie den grossen Priester/ gelehrt hatte/ vnd ihme die Poren zu den heimlichsten vnd verborgensten Gedancken des Königs eben so wol offen stunden/ als die Poren des warhafften Heiligthums. Auß diesem allem sehen wir/ wie hoch der Ehrgeiz der Weltlichen Hofleuten kommen vnd gestigen sey. Alles dieses ist lauter Stümpelwerck vnd Kinder spil gegen den himmlischen Günsten/ Gnaden vnd Liebe/ welche die gloriwürdige Himmels vnd der Erden Königin ihren geliebten Freunden erzeigt. Vmb Gottes Willen! sage mir einer? was kan auff diser Welt für ein grössere Süßigkeit vnd Lieblichkeit gefunden werden/ als die auff ein Zeit der H. Bernardus empfunden? den die gloriwürdige Mutter Gottes mit ihrer Jungfräwlichen Milch auß ihren allerreinsten Drüsen geränckelt hat ( wie fast alle des Gorthaus Chastillion bezeugen können) oder als sie in eygner Person mit den H. Laurentio vnd Benedicto zu ihme kommen (b) damit sie ihn durch ihr Verührung von einem starcken Furs/ an deme er krank gelegen/ erledigte! Solte einer nit gedencken/ die H. Jungfraw hätte mit ihme ihr Kutzweil haben wollen? in deme sie gleich nach seiner Krankheit ihme ein Schifflein im Schlaf gezeigte/ welches auß einem grossen Wasserfluß daher führe; vnd nach dem es bey dem Por angeländt/ bald von der starcke des Wassers widerumb von dem Por hin-

weg genommen/ vnd darvon getragen wurde? dardurch ihme verstehen zugeben/ daß es er gleichwol dimal nahe bey dem Pore der Seliqkeit wäre/ vnd allbereit den Eodr auff der Zungen hätte; doch widerumb zu seiner vorigen Gesundheit kommen werde/ damit er mit grösserm Eysser sich der Andacht vnd andern Gottseligen Wercken ergebe.

2. Dem Heil. Fulberto Bischoffen von Chartres hat dise gloriwürdige Mutter schon zuvor ein gleichförmige Gnad bewisen: als sie ihn von der schmerklichen Zungen Geschwulst erlediget hat: dann wehrender seiner Krankheit erschine sie / vnd besahle ihme / sein Mund auffzuthun/ darauff sie ihme/ von ihren Jungfräwlichen Drüsen ihr allerdeligste Milch darein gesprütz/ vnd darmit alle brinnende Hit seiner Zungen außgelöscht: damit aber diser grosse Günst vnd Gnad nit für ein Gespött oder Traum gehalten wurde (c) haben sich des H. Bischoffs Künbäcklein voller Milchtropfen/ befunden/ die er mit seinem Schweisstuch außgetrückelt hat/ welches Euch von selbiger Zeit her zu remigen Gedächtnis des Wunderwercks bey uns Schas in vnser Frauen Kirchen zu Chartres außgehalten wirdt. Et was dergleichen schreib der Gottselige Cardinal Petrus Damianus (d) von einem Geistlichen Ordens Bruder; der auß grosser Andacht zur Heil. Jungfrawen ihr täglich vnsehlbarlich das Officium oder ihren Eutz zubereiten pflegte; diser siele in ein gefährliche schwere Krankheit / daß man stündlich / ja augenblicklich vermennie/ er wurde sterben. weil er aber in disen höchsten Nöthen vnd Gefahren die an den reiche rewe Mutter vmb Hilff vnd Bestand eifertig anzeruffen/ erschine sie ihme vndersehens / vnd guff / zu erfrischen/

(a) 3. Regum 4. Zabab filius Nathan Sacerdos Amicus Regis (b) Wilhelmus Abbas S. Theodorici in eius vita lib. 1 Cap. 12. (c) Guillelmus Malmesburienfis, in Iusticia Temporum. (d) Lib. 6. Epist. 29.



von ihrer Jungfräwlichen Milch in sein Mund / das er alsbald widerumb die vollkommene Gesindheit erlangte / fluende darauf ohne Verzug von dem Beth auff / vnd liesse der Kirchen zu / all dort den übrigen Convent-Brüdern die Horas singen zuhelfen: ab welchem sich alle / die solches gesehen / höchlich verwunderen. insonderheit / weil sie auff seinem Mund noch etliche Tröpfflein von der Jungfräwlichen Milch gesehen hatten / welche zweiffels ohne mit fleiß all dort verblieben / damit dieselbige ein mehrere Zeugnis ihrer Günten vnd Gnaden wären.

3. Was vnder allen Gnaden vnd Gütern aller Fürsten vnd Herren ist der jenigen zu veralichen / welche die H. Catharina von Senis gewöhnlich von oben herab empfangen? Dises junge Töchterlein / als es noch nit älter als fünf-jährig wäre / ist von Gott antrieben vnd ermahnt worden / sich gang vnd gar in die Dienstbarkeit seiner allerheiligsten Mutter zu ergeben (a) also / das es von selbiger Zeit angefangen hat / so oft es die Stiegen auffgange / auf einem jeden Stagesel niederzuknyen / vnd ein Ave Maria zubeten; oft ist gesehen / das es von den heiligen Englen die ganze Stiegen hinauff getragen wurde / ohne Berührung einiges Stagesels: In seiner Kindheit wurde ihm Göttlicher Weis eingeben / es solle die Fastenzeit in großer Andacht vnd Keinigkeit des Geistes zubringen / dardurch es desto grössern Theil an den Gnaden Gottes / welche andere mit ihrem leichtfertigen Leben dieser Zeit verzaumben vnd verschertzen / schaffen werde. Dises hat das Töchterlein so bald nit gethan / das es ihm nit alsbald mit bahrer Mühs oder Belohnung von Gott sene bezahlt worden; dann es erschine ihm vnser Heyland vnd Seligmacher / mit sambt seiner H. Mutter / den H. Petro / dem Apostel Jo-

hanne dem Evangelisten / Dominico vnd Davide / dem Königlichen Propheten / welcher auff seiner Harpffen lieblich auffspillete; die H. Mutter Gottes gieng zum Töchterlein / name es bey der Hand / streckte ihm sein Finger auß / vnd bate ganz demüthig ihren allerliebsten Sohn / ihm belieben vnd gefallen wolles / dises Jungfräwlein zu einer Gespons vnd Braut auß / vnd anzunehmen: ihr allerliebster Sohn einwilligte als bald / sagte zu dem Töchterlein: Mein Catharina / Ich / dein Schöpffer vnd Heyland / vermähle mich mit dir / vnd versprich dir mein Treu: wolle derohalben dich beflissen / vnd gute Achtung geben / das du treu vnd bestandhaftig in meinen Diensten verbleibest: damit aber Catharina der Wahrheit dises Besichts versichert wäre / hat ihr himmlische Bräutigamb ihren ein schön Ding mit einer Rosen von Edelgesteinen / in deren mitem ein köstlicher Diamant ware / an den Finger gesteckt; welchen zwar niemand anders / als allein die newe Gespons Christi hat sehn können. Diffe wurde sie hernach von ihrem himmlischen Bräutigamb / vnd seiner H. Mutter heimbesucht: oft baten sie das heilige Officium mit ihr: oft leisteten sie ihr Gesellschaft / so gar in den Hausgeschäften / zu deme sie gebraucht wurde: Bilmalen geschabe es / das / wann Catharina verordnet wurde / Brodt für die arme Leuth zu backen / ihr die gloriwürdige Mutter Gottes geholffen / das also das Brodt sehr gut worden / auch vilmalen vom schlechten Meel.

4. Weil ich vom Heirathen vnd Vermählungen angefangen zu reden / so lesen wir / das gleichförmige Gnad auch andern ertheilt worden: also ist die H. Catharina vom Alexandria in gleicher Gestalt zuvor vom Gott gehalten worden. Die gloriwürdige Mutter Gottes hat der H. Maria Razzi Da-

(a) Raymundus Capuanus, eius vita, c. S. Antoninus 2. part. tit. 21. cap. 14.



minicaner (a) Ordens ein köstliche Cron auf das Haupt gesetzt: ihr den Namen einer Königin / vor allen andern Jungfrauen / die sie begleyt haben / vnd in ihrer Gesellschafft gewesen seynd / geben: sie ihrem allerliebsten Sohn für ein Bespons übergeben / vñ zu Versicherung ihrer Vermählung ihren ein köstlichen Ring an den Finger gesteckt. diese übergebenedigte Mutter hat eben so vil der H. Danna (b) auch Dominicaner Ordens gethan: sie hat ihr / ihren allerliebsten Sohn / in beseyn des H. Propheten Davids / zu einem Bräutigam übergeben: sie hat / sambt ihrem allerliebsten Sohn / die vnschuldige Jungfräwlin in ihrer Jugend schreiben vnd lesen gelehrt; hat noch über diß ihr in der Nacht vor dem Fest der Geburt vnseres Heylands vnd Seligmachers / wie auch in der Nacht / vor dem Fest ihrer Reinigung oder Liechtmess / alles was sich zuvor mit disen zweyen Geheimnissen zugeragen / ordentlich auffgewisen vñnd gezeigt / als wann sie selbst zu selbigen Zeiten darbey gewesen wäre: hat sie gezwungen / ihr kleines Kindelein / den süßen Jesum / in ihre Armb zunehmen / ihn ihrem Betieben nach zu lieblosen; obwohlen sie sich dessen höchst eneschuldigen thäte; weil sie sich einer so grossen Gnad vñ Günstis gar zu vnwürdig erköndte.

5. Mit was Worten wollen wir die süße Lieblichkeit ansprechen / mit welcher der H. Philippus Nerius (c) (von deme oben gesagt) erfüllt worden? Nemlich / wie er in schwerer Kranckheit gewürdiget worden / von der Himmel = Königin heimbesucht zu werden (welches im Jahr 1594. geschehen) er ist mit solchen Frewden überzogen worden / daß endtlich sein Seel diser H. Jungfrauen zuenlen wolte / vñnd weil zu gleich sein Leib auch mit allem Gewalt wolte

nachfolgen / ist er ein lange Zeit / mehr als ein Ellenbogen hoch / über das Beth auffgehoben vñnd erhebt / in dem Luft verbliben: hat er zwischen nicht allein vor Frewden eine Zäher vergossen / sonder auch mit so kräftigen Worten / auß gang chffziger innbrünstiger Liebe / von Grund seines Herzens / die H. Jungfräw angedet / daß alle Anwesende zu weinen bewegt worden: seine Wort waren (O mein allerliebste Mutter! wie bist du zu mir kommen / damit du mich von meiner Kranckheit erledigen / vñnd mir widerumb die vorige Gesundheit geben könnest? Wer bin ich? mein allerliebste Mutter! daß ich so große Günst vñ Gnad von dir verdienen solle.)

6. Wer kan fassen / was in dem inbrünstigen liebeichen Herz der Gottseligen Maria von Degnies vorgangen / die Jählich auß sonderbarer Andacht / die Kirchen vnserer Frawen von Degnies? ein halbe Meil von Nivelle in Brabant (d) allwo sie geboirtig ware / gelegen / beucht hat? diese ihr Befahrt an dieses Heil. Orth / verrichtete sie gemeintlich in der größten Kälte des Winters; sie gieng von ihrem Haus ohne Schuh vñ Strümpff mit blossen Füßen / allein von ihrer Dienst = Magd begleytet; vñnd pflegte so wol denselbigen / als den folgenden Tag darnach zu fassen; sie gieng auch zu diser Kirchen / durch einen rauhen irigen Weg / auff welchem sie vilmalen verirret; Es gieng aber alzeit ein helles Liecht vom Himmel vor ihr her / vñnd wurde von zween Engel beider seits gehalten / damit sie nit fiel / vñnd sonst hen köndte: Dfft ist geschehen; daß / ob gleichwol auff dem Weg vñnd in selbigen Orten starck regnete / sie ganz trucken / ohne einen tropffen Wasser / widerumb zu Haus ankame: Wer / sag ich / köndte ihme antworten / was dieses H. Jungfräwlein für seltsame

(a) Chronicon Ordinis. (b) Chronicon Ordinis. (c) In eius vita. (d) Iacobus de Voragine, 60. Cardinalis, in eius vita, 13. Iunij, apud Surinm, tom. 3.



ihre Süßigkeit in ihrem Herzen dieser Wall-  
föhren empfunden haben werde/ sonderlich/  
wann sie mit diesen heiligen Englen hin und  
her begleyet wurde?

7. Was für ein Günst dieser Welt kan der  
höchlichen Süßigkeit / in welcher die Gottse-  
lige Johanna vom Creuz (a) des dritten Dr-  
dens des H. Francisci gewesen ist / vergli-  
chen werden? Als diese H. Jungfrau in ih-  
rem Gottshaus / zum H. Creuzes genant/  
in den ersten Jahren / nach deme sie in den  
Dren kommen / Porerin ware / ist ihr das  
kleine Kindlein Iesus erschienen; da sie aber  
mit aufgestreckte Hände dasselbige umfassen  
wollte / ist die glorwürdige Mutter darzu  
kommen / welche das Kindlein in ihre Arm  
genommen / vnd gegen dem Himmel aufge-  
gehete: sie ware mit einer grossen Schaar  
der heiligen Englen begleyet / die ein liebliche  
vnd ganz himmlische Music singten: ab di-  
sem wurde Johanna sehr betrübt / als die von  
der Königin der Englen dieser grossen Gnad  
vnd Trosts / den sie zu empfangen hoffte / vn-  
würdig geschäset wurde. Maria aber ein  
Mutter der Barmherzigkeit ließe die betrüb-  
te Johannam nit lang im Kummer verblei-  
ben; sonder befahle ihr / sich in den Garten  
zum Feigenbaum zu begeben; wohin sie /  
samte ihrem lieben Kindlein / bald zu ihr  
kommen wolte: Johanna kome diesem Bes-  
teich nach / laufft eynlends zum anbefohlenen  
Ort / fand schon allbereit die Freud des  
Himmels gegenwärtig; fällt nider auff  
das Angesicht / Iesum ihren Heyland /  
vnd sein liebe Mutter ganz demütig anzub-  
beten: diese Freud gnießte sie in lange Zeit;  
dardurch ihr Herz mit solcher Liebe vnd Süß-  
igkeit erfüllt wurde / daß ob man ihr schon  
offermalen an der Pforten klopfte vnd ruf-  
te / sie dasselbig niemalen gehöret / biß endlich  
die glorwürdige Mutter sie ermahnt; fort-  
zugehen / vnd dem Gehorsam nachzukom-

men: deme sie auch ohne verzug nachkame/  
vnd gleich dar auff begleyet von etlichen Clo-  
sterfrawen / widerumb ans vortige Ort kehrte/  
allwo sie zuvor ihr Herz vnd Liebe gelassere  
hatte: die beywesende Closterfrawen / als sie  
gesehen / daß Johanna Angesicht einen schön-  
en hellen Schein von sich gabe / vnd ganz  
glantz / haben sie alsbald gedacht / es müßte  
was sonderbars ihr begegnet seyn. Ob die  
solche geschehen ließe / damit die übrige Clo-  
sterfrawen Zeugen wären der grossen Liebe  
vnd Günst / die sie hörten vnd sahen / ihr Gott  
geliebte Schwester von ihrem allerliebsten  
Bräutigam vnd seiner glorwürdigen Mut-  
ter empfangen.

8. Es ist auch kein weltlicher Günst noch  
Wollust zu finden / die mit des H. Martini  
zu vergleichen; die er empfangen / als Maria  
die glorwürdige Jungfrau ihn geeröset /  
vnd durch ihre wilfältige Heimbuchungen  
gestärket hat (wie er solches selbst / nach Zeug-  
nuß des H. Severi Sulpitij seines Disci-  
pels / der dessen in seinem Leben Meldung  
thut / bekennet) dergleichen vnaufsprechlichen  
Eröstungen / Wollüsten vnd Günsten / seynd  
auch theilhaftig worden / die H. Nicolaus /  
Ildesonsus / Laurentius Justinianus / Ca-  
rolus / vnd andere / denen die glorwürdige  
Jungfrau offtermalen erschienen ist. Alle  
Günsten / alle Liebe / alle Gemeinschaften /  
alle Freundlichkeiten der Welt / die von Für-  
sten vnd Herren geschehen können / seynd nit  
anderst anzunehmen vnd zuloben / als ein  
lauterer Schatten gegen der Liebe / gegen der  
Gemeinschaft / vnd Freundlichkeit / wel-  
che die glorwürdige Mutter Gottes den H. H.  
Bertrudi / vnd Mechtildi / andern mehr er-  
zeugt hat; denen sie die Heimblichkeiten des  
Himmels geoffenbart / vnd vnergreiffliche  
Scheimbmissen vnserer wahren Religion  
vnd Glaubens zu verstehen  
geben hat.



9. Ich versichere mich/ daß diejenige/ die ein so schlechten Glauben an die sonderbare Güntz vnd Gnaden Gottes haben/niemal von ihme vnd seiner übergebenedeyren Mutter/ so vil derselbigen empfangen werden/ als wie man schreibe/ daß der andächtige Hermannus von Steinwald (a) solle empfangen haben. Diser vom fürnehmen Adelslichen Geschlecht/zu Eßln am Rhein/geboren/ hatte von Jugend auff ein sonderbaren Cyffer/ die H. Jungfrau zu lieben vnd zu verehren: wann andere Kinder seines Alters hin vnd her zu kurzweilen luffen/hat er sich in ein Kirchen begeben/vnd alldort vor einem Maria-Bild vilmalen etliche Stund nach einander zugebracht: er hatte sein Kurzweil/ mit einer vnschuldigen Einfältigkeit/ bald mit vnser Frawen Bild/ bald mit dem Kindlein/ das sie auff den Armen getragen; vnd was er in den Händen hatte/ streckte er bald dem einen/ bald dem andern dar: Schon das zumal hat ihme die gloriwürdige Mutter den Anfang der Süßigkeit ihrer Güntzen/ die sie ihme mittelst Zeit in überfluß erzeigen wolte/ zu empfinden geben: dann einmals streckte das Bild sein Hand gegen ihme auf/ einen Apffel/ den er dem Bild anerbotten/ ihme abzunehmen: ein anders mal/ da er gang einzig in der Kirchen ware/ sahe er auff dem Löhner die H. Jungfrau/ vnd den H. Johannem den Euangelisten/ sambr dem kleinen Kindlein Jesu/ welches zwischen ihnen beiden sein Kurzweil hatte; hörte zugleich/ wie die gloriwürdige Mutter Gottes ihn beruffe vnd ansprache/ zu ihnen zukommen; sagte aber zu ihr diese Wort: Wie wilt du/ mein liebe Mutter/ daß ich zu euch komme/ weil doch das Thor der Kirchen beschloffen ist/ vnd ich kein Latzer habe/ daß ich zu anch könnre hinauff steigen? Maria aber hat sich ihme zuhelffen anerbotten/ vnd ihn zu ih-

nen hinauff gezogen/ also daß er sich in diese Gottseligen Gesellschaft/ mit großem Wohlust/ biß vmb die Vesperzeit erfreuet vnd lustiger hat. Vey diesem zu mercken das/ wie er mit der Hilff der H. Jungfrauen auff den Löhner gestigen/ er sich ohngefehr an einen Nagel/ gleich ob dem Herzen/ beschädiget/ vnd obwolten kein Zeichen von seinem empfangnen Riß gesehen wurde; hat er ihme doch wol eingebildet/ dieses wäre ein Verdientang der grossen Arbeit/ vnd Verfolgungen/ die er außstehen würde. Seine Eltern seynd in solche grosse Armuth gerathen/ daß Hermannus/ auß mangel der Schuhen/ mit blossen Füßen hat herumgehen müssen; daß auch Maria/ die barmherzige Mutter/ sich über ihn erbarmet; dan/ als er seiner Gewonheit nach abermal in der Kirchen gang/ andächtig betten thäte/ hat sie ihme befohlen/ ein Stein neben ihme auffzulegen/ vnder welchem er Gese finden werde/ mit dem er sich mit Schuhen werde versehen können; hat ihme noch weiters gesagt/ so oft er in Mangel vnd Nothen seyn wurde/ er vnder diesem Stein Gese zu seiner Nothdurfft haben werde/ wie dann solches offtermal geschehen. Er noch gar jung/ hat sich in den Pramonstratenser Orden begeben/ in dem er ein ganz heiliges Gottseliges Leben geführt; wurde anfangs zu den Haus-Arbeiten/ wie ein andere Martha/ gebraucht; welches ihme zimlich schwer vnd werdriestlich fürfiel/ weil er sahe/ daß er dardurch seinen heiligen Betrachtungen/ Andacht/ wie ein andere Magdalena/ nit nachkommen köndte: Sein getreue liebe Mutter aber hat ihn in diesem Standt getröset/ vnd ihme angezeigt/ daß er nit nichts angenehmers thun könnel/ als wann er sich ganz vnd gar mit allen Leibs-Rißen in wahrer Liebe vnd Demuth den Demüthen seiner Brüdern vnderwerffen werde.

(a) In eius vita apud Surinm.



doch nach etwas verflorner Zeit/ haben seine  
 sorgefere Oheren ihme zugelassen / das er  
 den heiligen Betrachtungen hat abwarten  
 können; darumben er in der Andacht / in  
 sinderheit in der Freund- vnd Gemeinschaft  
 mit der Himmelkönigin/ mächtig zugenom-  
 men: Kein Mutter hat jemalen ihrem Kind  
 mehr Freundschaft vnd Liebe erzeigt/ als ih-  
 me die gloriwürdige Mutter Gottes: Es ist  
 auch kein Kind jemalen mit besserer Ver-  
 treulichkeit zu seiner Mutter geloffen / als er  
 zu Mariam der Mutter Gottes in allen sei-  
 nen Beschäften; er seye gleich in seiner Eel-  
 ten gewesen / oder im Haus herum gangen/  
 hat sie ihme mit Namen geruffen; darauff  
 er ihren auch hat Antwort geben: Sie hat  
 vnderweiln vil Ding auß ihm gefragt; hin-  
 gegen er auch auß ihr alles/ was ihme einge-  
 fallen: so gar hat sie ihme auch erliche Kloster-  
 Frayen/ die er heimbsuchen vnd vntziren sol-  
 te/ sonderbar anbefohlen; zuvor aber ihnen  
 angezeigt/ es werde sie jhr Caplon zubesuchen  
 kommen/ den sie ehrlich empfangen vnd an-  
 nehmen sollen: Auff ein Zeit erschine sie  
 ihm mit einer Chrystallinen Schalen voller  
 Wasser/ vnder welchem auff dem Boden ein  
 wenig Del ware / vnd frage ihn/ ob er von  
 ihrentwegen diß Wasser / sampt dem Del/  
 austrincken wolte? als er geantwortet / das  
 niches auß der Welt zusinnen ware/ das er  
 ihren zugefallen nit thun wolte; hat die H-  
 Jungfrau ihme angezeigt/ dise Schalen be-  
 deute die Hohen Lieder / welche / wiewol sie  
 durch gar vil vnder schidliche Anfügungen/  
 die man darüber gemacht habe/ außgeschöpffe  
 worden seyen/ so begehre sie doch / das er wolle  
 diß wenig Del/ das ihr noch überbliben/ auß-  
 trincken/ vnd zu grössern jhren Ehren auß-  
 lecken; welches er in das Werck zutrichren/  
 ganz willig gewesen: hat sich darauff in ein  
 absonderliches Ort von den Leuten begeben/  
 den wunderbarlichen Geheimnissen / die in

diesem Buch der Hohen Liedern begriffen vnd  
 verborgen seynd / desto richtiger vnd besser  
 nachzusinnen vnd zubetrachten.

10. Das aber noch alles übertriff/ ware/  
 das seine Convent-Brüder ihne auß sonder-  
 barer Eingebung Gottes thären Joseph  
 nennen: villeicht wegen der grossen Zucht  
 vnd Keinigkeit/ die in allem seinem Ehr  
 vnd lassen/ erschine: dessen er sich höchlich  
 bey seinem Abte beklagt: als aber er in sol-  
 gender Nacht bey der Abtey in der Kirchen  
 des Closters anstenge zubetten/ hat er vor ih-  
 me ein Weib/ eines sonderbaren Ansehens/  
 zwischen zween Englen / die vil heker vnd  
 glankender/ als die Sonn ware/ gesehen/ vnd  
 ein Engel zu dem andern redē gehört; mit wel-  
 chem doch dise wunderschöne Jungfrau sol-  
 te vermählet werden? darauff der ander  
 gesagt habe / mit wem / meynst du? als  
 mit deme/ der vns gegenwärtig? Hermann  
 nus wurde von diesem Gespräch dermassen  
 schambroch/ das er gewöhlt hätte / er funde  
 sich in die tieffe der Erden verbergen: Nun  
 aber / der eine von disen Englen/ führte den  
 schambhafften Hermannum vom Altar hin-  
 weg/ name dem forchtamben sein Hand/ leg-  
 te dieselbige in die Hand der übergebeneden  
 Jungfrauen Mariæ / vnd sagte: Her-  
 manne/ ich gebe dir/ im Namen meines Her-  
 ren / für ein Gesponß vnd Gemahlin dise  
 Jungfrau aller Jungfrauen; vnd sambe  
 dem Titul eines Bräutigams/ bestärte ich  
 dir den Namen des Josephs. Weil also die  
 Mutter der liebe dem frommen Gottseligen  
 Hermanno dise grosse Gnad bewisen hat (wie  
 solches mit vilen Miracklen beweirt worden)  
 Wer will sich verwundern/ das Maria ihne  
 öffter heimbsuche? ihme ihr allerliebstes  
 Kindelein auß seine Armb gelegt/ damit er  
 dasselbige/ wie Joseph vor diesem/ tragen könd-  
 te? ihne ermahne? fleissige Achtung auß sei-  
 nen Armb/ auß deme er Adergelassen/ zuha-  
 ben?



ben? ihme auch zween Zähn in den Mund/ die er aufgefallen/widerumbeingesetzt? von ihme sein Rosen wolte genennet werden? vnd endlich noch vil tausend andere Günst vnd Gnaden/ ihme bewisen habe? welche künze halber nit zu erzehlen. (a)

11. Was für ein Süßigkeit hat nit die Gottselige Brigitta (b) in jeniger Nacht vor dem Fest der Geburt vnseres Heylands vnd Seligmachers erfahren? die geylungen ein vnaussprechliche Frewd in ihrem Herzen/ ein sehr liebliche Beweglichkeit in ihrem Leib/ als wann es von einem jungen Kindlein herkäme/ empfunden? Ein solche Beweglichkeit/ sag ich; die so lang gewehret/ daß sie der Wahrheit desto bessere Zeugnuß zu geben/ Zeit genug gehabt hat/ anderen Geistlichen andächtigen Personen/ was sie beweglichs in ihr empfunden/ zuzeigen. Neben dem/ daß ihr die Mutter der Gürtigkeit in der dritten Weß erscheinen/ vnd ihr angezeigt hat/ ohne Sorg zuseyn/ als ob dises ihr durch diß deß bösen Geists begegnet wäre: dann dises gehe die böse Geister nichts an/ sonder sie selbst habe ihren disen Günst vnd Gnad bewisen wollen/ Sie/ in was Gestalten der jenigen Frewden/ theilhaftig zumachen/ mit welchen ihr übergebenedenes Herz zur Zeit der Empfängnuß deß eingebornen Sohn Gottes in ihr erfüllt worden; Sie solle sonst auch wissen/ daß gleich/ wie anjese ihr Herz mit einer vnversehlichen Beweglichkeit/ vnd sonderbarer Frewd überfallen sene worden/ also habe sie auch/ so bald der H. Erzengel Gabriel seine Wort außgesprochen/ etwas Liebliches vnd Göttliches in ihrem Leib empfunden/ welches in ihr sich lieblich bewegt/ vnd dardurch ein vnerhörte Frewd vnd Wohlthun ihr verursacht habe/ welche niemand/ als Gott allein/ vnd ihr/ bekandt gewesen.

12. Pfluy Günst der Welt/ was kost du gegen dem himlischen Günst vnd Gnaden? Pfluy Süßigkeit der Welt/ Geliebten/ ein launere Dürrekeit gegen der jenigen Süßigkeit: welche die H. Agnes vom Berg Politians auff ein Zeit empfunden hat; Am Abend vor dem Fest der glorwürdigen Jungmelfahrt Maria (c) ist sie also in den Frewden deß süßhaften Einzugs der H. Jungfrauen verzußt worden/ daß sie in größtem Euffer ihrer Andacht die gnadenreiche Mutter ganz inständig gebetten/ sie wolle ihren allerliebsten Sohn ihr doch sehen lassen. Was geschicht/ alsbald er schine ihr die glorwürdige Mutter mit ganz fewrigem Angesicht/ gleich wie sie war/ da sie den eingebornen Sohn Gottes auff die Welt gebohren hat/ legte ihren allerliebsten Sohn ihr auff den Arm/ von deme das reine keusche Herz der frommen Agnes mit solchen Frewden überossen wurde/ daß es ihr vnerräglich worden gewesen seyn/ wann nit die Mutter der Gürtigkeit sie gestärckt hätte: Als sie endlich disen köstlichen Schatz seiner übergebenedenen Mutter widerumb übergeben müssen/ ist doch solches nit geschchen/ das ihr nit genugsame Pfand darvon verbliben seynd/ zur immerwehrender Zeugnuß der Günsten vnd Gnaden/ die sie empfangen hatte: dann sie hat ein schönes Creuslein/ welches dem kleinen Kindlein JESU am Hälfflein hanget/ für sich behalten/ so noch jährlich/ auff den ersten Tag Meyens/ zu größerer Befruchtung der vergangenen Wunderwercks/ mit aller Heiligkeit pflegt gezeigt zuwerden.

13. Weil wir von Fremdschickheiten vnd Günsten der glorwürdigen Mutter Gottes seithero geredet; Muß ich zur lese noch zwey Exempel zweyer Geistlichen Klosterfrauen/ Dominicaner Ordens/ erzehlen.

(a) De eodem iterum cap. 10. (b) Revelat. lib. 6. cap. 88. (c) Ferdinandus Castellanus Chron. S. Dominici par. 2. lib. 7. cap. 72.



Von der ersten/ Eustachium genant/ anzusehen (a) die im tausend / fünffhunders und achren Jahr in GDee seliglich verschiden: Sie hatte in einer schweren langwürihen Kranckheit einen grossen Eyffer vnd Begird / das kleine Kindlein IESU W sehen; thate also drey gancker Tag nach ein ander nichts anders/ als die vnbesleckte Mutter GDees zubitten / ihr dise Gunst vnd Gnad zu erheilen: Nach verfloffen drey Tagen ihres Gebetts wurde / sie im Geist in ein armes Häuflein geführt/ in welchem sie das kleine Kindlein IESU auff einem kleinen Büschlein Hew ligen/ vnd sein H. Mutter neben ihme/ auff ihren Knien das kleine Kindlein anbetrend gesehen hat: das Glück stunde nit allein in dem/ das sie das Kindlein anzuschawen/ gewürdiget worden; sondern es wurde noch von der glorwürdigen Mutter ihren auff ihre Armb gelegt; also/ das sie es mit Lust vnd Frewden küssen/ vnd an ihr innbrünstiges Hers hat trucken können: Hat auch so gar die Gnad gehabt/ das sie die allerheiligste Mutter des kleinen IESU s lings lange Zeit vmbfangen gehalten hat. Sie hat darnach bezeugt/ sie habe dazumal ein solchen Bollust vnd Frewd empfunden/ das sie vermeynte/ ihr vnmüglich länger zu leben: vnd als sie demnach gefraet wurde/ wie das Kindlein IESU vnd Maria sein Mutter ihr fürkommen wäre; hat sie anderst nichts sagen können/ als das sie so schön vnd lieblich gewesen seyen/ das weder außzupreschen noch zu beschreiben.

14. Die H. Lucia ist die ander (b) welche in der Statt Narny in Welchland im tausend/fünffhundert vnd fünff vnd vierzigsten Jahr abaeleib. Als sie noch nit älter als fünff-jährig/ auff ein Zeit in die Kirchen kommen/ hat sie so stark ihre Auoen auff ein Marien-Bild/ mit dem IESU Kindlein auff

den Armen/alldort geworffen/ das ihr Herz ganz vnd gar in dasselbige verliche wurde: Gleich darauff hat die Mutter der Liebe das junge Döchterlein ernstlich angesehen/ sie gefragt / ob es ihr Kindlein zuhaben begehre? vnd als Lucia darzu ja sagte; hat sie alsbald das Kindlein IESU in ihren Armen gesehen/ so schön vnd lieblich / das sie dasselbige anzuschawen / sich nit gnugsamb ersätigen köndte. Sienge also auß der Kirchen/ vnd truge mit ihren den Schaz der Himmlen vnd der Erden darvon; Alle die / die ihren auff der Gassen begegneten/ haben sich höchlich verwundert/ das ein so junges Döchterlein/ ein so schönes Kindlein tragte / vnd fürchtere/ weil das Döchterlein noch gar jung vnd schwach/ ihme das Kindlein nicht vil leicht ab den Armen entfielen möchte. Aber ein lehere Forcht war dise; weilen der jenige/ der alles trägt/ vnd erhalt/ stark quug gewesen/ sich selbst zutragen/ vnd zuerhalten. Wie sie nun mit diesem köstlichen Schaz heim kommen/ leate sie denselbigen auff ihr Bettlein/ vnd erlustiate sich mit ihme Gottseliglich drey gancker Tag mit höchster Berwunderung aller/ die im Haus waren. Man hat auch gesehen / das das Marien-Bild in der Kirchen dise drey ganze Tag ihr Kindlein nit auff den Armen/ wie zuvor / hatte; so doch / wie aemelte drey Tag verlossen / vnsehbbarer Weis widerumb von der H. Lucia auff den Arm der Bildnuß Maria kommen ist.

15. Nit fast vnaleiches ist der Gottseligen Angela von Fuligno (c) am Jost-Tag der Keiniung Mariae oder Liechmes beacener; dann diser ist die glorwürdige Jungfraw erscheinen/ mit ihrem allertiebsten Sobn auff ihren Armen/ auff solche weis/ wie sie auff ein Zeit auff der Key nach Jerusalem / ihralldort im Tempel auffzuopffern / getraget hat

(a) Chronicon ordinis. (b) Chronicon ordinis. (c) Vita ipsius cap. 45.



hat: sie hat sich auch/ als wann sie von der weite vnd länge des Wegs müde wäre/ nider gesetzt/ vnd ihren allerliebsten Sohn der seligen Angelæ übergeben: den sie ganz lieblich an ihr Herz vnd Brust gerückt. Sie müßte sich eintheils ab der ansehnlicher Schönheit vnd Königlichlicher Majestät der glorwürdigen Mutter Gottes verwundern; Andertheils aber wäre das Kindlein in ihren Händen so lieblich/ so zart/ so anmüthig vnd schön/ daß sie meynete/ sie müßte in der Liebe gegen ihme versinken: dann bald sahe sie ihn ganz bloß/ mit einem lieblichen Schlaf überfallen: darumb sie in grosser Sorg stunde/ damit sie ihn nit villiche erwecke: bald darnach thate er für sich selbst seine schöne Neuglein auff/ vnd erglanzte ein ansehnliche angenehme Majestät durch sein ganzes Angesichtlein/ also daß Angela nit zweiffeln kundte/ daß nit die Majestät Gottes in diesem kleinen vnd zarten Bäcklein verborgen vnd auffbehalten were; Diß Kindlein schawete Angela mit so lieblichen Augen ein so lange Zeit an/ daß sie meynete/ es könne anderst nicht seyn/ ihr Seel werde ihren Leib verlassen müssen vor Freudten: Endtlich hat das Kindlein sie auch angeredt/ vnd gesagt/ es seye allein darumb zu ihr kommen/ damit sie sich ihme auffopfferte/ vnd in sein Dienstbarkeit ergebe; welches Angela von Grund ihres Herzens/ mit größtem Euffer vnd Liebe als bald gethan hat.

16. Wo ist ein Seraphische Zungen/ welche die Süßigkeit der himmlischen Flammen/ die dem H. Hyacintho (a) sein Seel eingenommen/ erkläre vnd außlege? Diser sahe am Abend vor dem Fest-Tag der glorwürdigen Jungfrauen Himmelfahrt/ als er vor Maria Altar andächtig betete/ sie mit einem schönen Sonnen- Glantz umgeben; welche zu ihm sagte/ er werde mittels ihrer/

von ihrem allerliebsten Sohn alles erlangen/ was er von ihm begehren werde. Zu Jungmüß dessen singen die heilige anwesende Engel ein liebliches Gesang zusammen; daß Hyacinthus darbey wol abnehmen könn/ solches ein himmlische Music zu seyn.

17. Mir kombe vor/ ich sehe einen nachwitzigen Gscheidling von vnsern Weltweisen/ der alles/ was bishero erzeht worden außsage; das Gespött darmit treibe; vnd dergleichen Ding nit mehres/ als (wie man sagt) ein Zeitung oder Währin/ achte thue. Von dergleichen seltsamen fürwitzigen Spitzköpfen/ die anders nichts glauben/ als was sie mit Augen sehen/ hat man nichts bessers zu erwarten: wann man solche reden höret/ soll wol einer vermeynen/ sie wöllen Gott selbst Befehl fürschreiben/ vnd seinen Günsten vnd Gnaden ein gewissen Zweck außstöcken; vnd weil sie solcher grossen Gnaden vnd Freundlichkeiten von Gott nicht können theilhaftig werden; beliebt ihnen zu glauben/ daß nichts schönere vnd bessers in Übung der Tugend seye/ als was sie bey ihnen selbst erfahren; bey welchem/ nach vnsernem schlechten Beduncken/ nit nit der Verstand/ als Vermessenheit mitlaufft: vñ gleichwie es ein Zeichen eines grossen Hochmuths ist/ wann ihme einer einbildet/ er seye allein weiß vnd verständig/ vnd alle andere/ obwol auch verständige hochgelehrte Männer/ dieder gleichen sturresliche Günst vnd Gnaden Gottes so fleißig vnd reißlich erforschen/ geirre vnd gefehlt haben; wann einer ein Schrifftgelehrten oder Theologum vertritt will/ der villiche kein Wort darauf verstehe; wann einer verheilen vnd außheilen will/ dessen er kein Erkandnuß/ vnd villiche ganz kein Erfahrung hat: wann einer von innerlichen Sachen/ des Gewissen/ der Seel/ vnd dergleichen reden will/ gleichwie von

(a) Ferdinand. Castellan. par. 1, Chron. S. Dominici. lib. cap. 48.



in der Matten oder Gras = Garten; wann  
 mlich einer in gemein von allem dem/was  
 Historien von heiligen außewöhlten Got-  
 es geschriben wird/ zweiffeln thut; Also ist  
 es auch ein Zeichen eines kleinen schlechten  
 Verstands; wann einer ihme einbildet/  
 G Dtt habe den Gewalt nit mehrers zuehnen/  
 als er gewöhnlich gegen den gemeinen Pers-  
 sonen thue; oder er könne keine andere vnd  
 größere Gnaden gegen den jenigen erzeigen/  
 die ihn von Grund ihres Herzens lieben/ ih-  
 me auch Dienst leisten/ auch schwere Pein  
 vnd Marter für ihn außstehen; als gegen den  
 jungen/ die zwar ein frommes Leben führen/  
 aber kein größern Euffer vnd Liebe zu ihme  
 haben/ als allein/ daß sie sich vor Sünden  
 hüten/ vnd ihn nicht schwerlich beleidigen.  
 Solche haben gar zu ein schlechte Meynung  
 von der großen vnd außsprechlichen Gürtig-  
 keit Gottes; werden auch bey weitem nit je-  
 malen die vnderliche Güsse vnd Lieblichkeit/  
 die in ihme ist/ vnd er den jenigen ertheilt/  
 die allein auß Liebe gegen ihme alle andere  
 Freuden vnd Wohlthut verachten/ all ihr  
 Sinn/ Gedanken vnd ganzes Herz zu ihme  
 wenden vnd setzen/ vnd nit allein alle seine  
 Gebete/ sonder auch alle Rath vnd sein ganz-  
 ten Willen zu erfüllen/ sich höchst befeissen/  
 ergreifen können.

18. Es ist drum nit weniger war/ daß  
 dergleichen Güntz vnd Gutthätigkeiten vi-  
 len vnder schädlichen Vortsetzungen er-  
 theilt werden/ obwolten Später daget demsel-  
 eben kein Glauben geben: G Dtt ist allzeit  
 gnädig vnd gürtig/ obwolten wir arme Men-  
 schen darwider murren oder stimpffen: die  
 seine Gnaden theilhaftig werden/ fragen/  
 dergleichen vnderständigen wohn vnd achten  
 nit vil nach; sonder sagen mit der himmlis-  
 schen Bespons (Wir allein gebührt es sich/  
 diese Heimblichkeiten zu wissen) Sie würdet

auch gewislich solche ihre große Gnaden vnd  
 Freundschaften/ die sie erfahren/ niemalen  
 offenbar machen; Wann nit die Liebe vnd  
 Ehr Gottes sie dahin verbinden vnd zwin-  
 gen thäte: dergleichen hartnäckige hartglau-  
 bige stolze Geister ( sie wollen der Ermah-  
 nung gehorchen) sollen ein bessere Meynung  
 von Gott vnd seinen Freunden/ die er bes-  
 gehrt zuehren/ haben; dann ihnen gewislich  
 nit wenig daran gelegen; sonderlich/ weil/ so  
 fern sie in ihrem Hochmuth fortfahren/ sie  
 dem Gefas der Bülle der Gnaden gar zu grob  
 vnrecht thun: Seytemal sie en- weder nicht  
 glauben müssen/ was von der Gemeinschaft/  
 die G Dtt mit Abraham/ Moyses/ vnd viler  
 andern gehabt hat/ geschriben ist/ war seye;  
 oder müssen bekennen/ G Dtt seye von dersel-  
 bigen Zeit her/ in Auftheilung der Gnaden/  
 nit mehr so freygebig gewesen/ als zuvor;  
 welches kein wahrer Catholischer Christ je-  
 malen zurheissen/ vnd gestatten würde. Ich  
 will aber darumb nit gesagt haben/ daß man  
 alles gleich glauben/ vnd für warhaftig auff-  
 vnd annehmen solle/ was man hört oder  
 liht: Dann ich gar wol weiß/ daß der weise  
 Mann (a) den jenigen für ein leichtfertigen  
 Gefellen halt/ der gar zu leichtlich allem glau-  
 ben gibtz auch des Heil. Johannis (b) Lehr  
 außweist/ daß ein jeder zuvor/ ehe er etwas  
 glauben wolle/ sein Geist erforsche/ damit er  
 erkenne/ ob es vom guten oder bösen Geist  
 herkomme. Ist doch auch zu wissen/ daß die-  
 ses vrtheilen nit einem jeden zusehe; sonder  
 gleichwie/ wann etwas Irrthigkeiten in Ab-  
 theilung eines Ackeris/ Weingartens entsteht/  
 weiße vil verständige Leut/ solches zu entschei-  
 den/ dartzu beruffen werden; gleichwie/ wann  
 einer Läder kaufen wil/ ein Schuhmacher mit  
 ihme nit br; gleichwie man in geringsten Bes-  
 schafften/ die des Menschen Leben vnd Mah-  
 rung betreffen/ die weiseste/ klugste/ erfahreste  
 muß

(a) Eccles. 19. (b) 1. Cap. 4.



umb Hilff vnd Nach er suche; also soll man nicht meynen/ einem jeden in solchen wichtigen weit aufsehenden Sachen zuglauben/ zugelassen zu seyn/was ihme geduncke vnd beliebe: vnd ein solche Lehr vnd Weisheit so ring zuhalten seye/ das ein jeder/ dieselbige nach seinem Belieben vnd Gefallen auflegen dürffe. Sonsten ich gänzlich glauben will/ das/ wann ein Sach mit guten bewehren Zeugnissen bewisen vnd bestärtigt ist; das beste seye/ denselbigen glauben zugeben; sonderlich / weil vns der weise Salomon (a) lehre/ das/ wann vns etwas von Gott zu ertheilen fürkombe / wir vns allzeit gegen der Gütigkeit netzen sollen/ vnd selbiges mit einem einfältigen Herzen nachforschen; zu deme/ das wir wissen/ das vnser Heyland vnd Seligmacher seinen himmlischen Vatter (b) einest gelobt vnd gedunckt habe; das er dergleichen Heimblichkeiten den Weisen der Welt verborren habe/ vnd selbige den demüthigen vnachtsamen offenbare/ vnd zu wissen gethan habe.

I. 5.

### Von Mittlen / die Güns- ten vnd Gnaden Mariae zu erlangen vnd zu be- halten.

I.

**W**ann einer vnderstehen wurde/ alle Mittel zu beschreiben/ deren sich die Menschen theils bedient haben/ theils noch sich zu bedienen pflegen / Günst vnd Gnaden zu erlangen: der müste gleichsamb alle Schlüssel wissen / der Menschen Herzen zu öffnen: ich will sagen/ er müste alles wissen/ was tauglich vnd füglich wäre/

(a) Sap. 1. (b) Matth. 11.

den Menschen zur Liebe anzureizen: welches dann ihme zimbtlich vil wurde zuschaffen geben/ allem deme fleißig nachzuschlagen: weil das Teutsche Sprichwort bekand/ das/ mo vil Köpff / vil Sinn seyen; vnd also auch vil vnderschiedliche Manieren seyn müssen / dise so vnderschiedliche Stun vnd Naturen der Menschen zu bewegen vnd gewinnen. Es werde erstliche gefunden/ die vmb ein schlechtes ihr Herz verpfenden/ vnd ihren Günst vnd Gnaden vmb ein ringen Preiß aufzuteilen: wie man vom Keyser Adriano liß/ das er sich mit schlechten Sachen von seinem Favoriten vnd wol gemeynem Antinous veranigte. Wie auch König Ferrys Macedonium mit höchsten Gaben begnadete habe / allein wegen seines schmeichlens vnd flatterens: also hat auch Solymannus, von deme zuvor Meldung geschehen/ kein andere vnd grössere Ursach gehabt/ den Ibrahim Balla zu lieben/ als allen darumb/ weil er mit ihme ist außgezogen worden: Andere aber werden gefunden/ die ihre Günst nit vmb ein so ringes/ wie vorgemelt außzuteilen / sonder sie geben dieselbige vmb ganze Königreich/ vnd dergleichen fürnehmliche hochwichtige Sachen: Bajazetes der ander / hat den Acomet inniglich geliebt/ aber solches nit ohne Ursach/ dann diser hat ihme die Cron auff das Haupt gesetzt. Der König Darius liebt Zopyrum als seinen Sohn; er hat ihme aber auch so vil gedient / als ein Sohn/ weil er ihme selbst sein An- esicht ver- schnitten vnd zerhawen / damit er dem Dario durch disen list die Stadt Babylon / die er über Spitz vnd Knopff haben wolte/ übergeben helffte: Andere wurden sonderbar geliebt wegen einer gleichen Natur / Sinns vnd Sitten mit ihnen; gleichwie Alexander der Grosse/ als ein dafferes redliches Gemüth liebt Haphestionem vnd Antipatrem. Diemal er wußte / das Haphestion ihn auch liebte/



und Antipater die Ehr und das Heyl seines  
 Nachs und Grands begehre. Kaysler Au-  
 gustus / ein loblicher Fürst zu Kriegs- und  
 Friedenszeiten / liebre Meccenatem wegen  
 seiner sanftmüthigen Natur / vnd Agrippam  
 wegen seiner Dapfferkeit. Mittels der Dapf-  
 ferkeit ist Axalla in grossen Gunst vnd Gna-  
 den bey dem Tamerlanes; Scanderbeg bey Ba-  
 jazet dem Ersten / kommen. Vnd wann war  
 ist / was Tacitus (a) vom Kaysler Tyberio er-  
 zehlet / das nemlich diser Kaysler Seianum auß  
 diesen Ursachen zu lieben angefangen habe /  
 weil / als der Kaysler vnder einem Gewölb  
 Minagessen / vnd das Gewölb allbereit ein-  
 fallen wollen / vnd alle der Seinigen ent-  
 lassen / er allein verbliben / vnd den Kaysler  
 mit seinem Leib / gleichsam als mit einem  
 andern Gewölb vor dem Schaden des ein-  
 fallenden Gewölbs bedeckt hat / damit als  
 so er der Kaysler von aller Gefahr gestreund  
 lebigerhalten worden: Wann gemelter Sei-  
 anus, sage ich / dem Kaysler diesen Dienst ge-  
 than hat / so wird man ja nie vnbilllich erach-  
 ten / das ihn der Kaysler darnach zu Ehren  
 vnd Würden erhöhet / vnd sein Lebtage geliebt  
 hat. Ob gleichwol diesem allem also: wer-  
 den wir doch endlich finden / das der Welt  
 Gunst ein schlechtes zergänglichliches irdisch  
 Ding seye / bey welchem allzeit vil Ungele-  
 genheiten gefunden werden: hingegen aber  
 des Himmels Gunst ganz ansehnlich / herr-  
 lich / rühig vnd ganz heilig seye. Von Ma-  
 rianischem Gunst mehr / vnd gar vil zusagen  
 wäre; will doch für diesmal denselbigen allein  
 mit vier folgenden Fürträgen / so vil möglich /  
 erläutern.

1. Der Erste ist / das man für gewis vnd  
 vagenweiffelt halten solle / das der Anfang  
 dieser Marianischer Freundschaft gegen dem  
 Mensch / weil über des Menschen Verdienst

seyen; solche auch auß vollkommenem Gunst  
 der H. Jungfrauen gechehe: dann sie ihre  
 gnadenreiche Augen auß den jenigen wirfft /  
 der ihren beliebt; vnd sucht die Ursachen ih-  
 rer Mütterlichen liebe nit in vns: thut dis-  
 falls / was G. D. in seiner Hochheit; dessen  
 Eysenschafft ist / zugeben / obwolten er nichts  
 empfängt; dem Menschen guts zuehun / auß  
 keiner anderen Ursach beweget / als allein sei-  
 ner einziger Gürtigkeit. G. D. (saget auß  
 ein Zeit der H. Augustinus (b)) wolle von  
 vns diese Vermessenheit abwenden / das wir  
 vns in Freygebigkeit der Aufreitung seiner  
 Gaben / ihme durch unsere Verdiensten vor-  
 ziehen; dann er kombt vns in allem vnd  
 durch alles mit seiner Barmherzigkeit vor;  
 Du bist (singt der Heilige Psalmist) ihme  
 vorkommen in deinem süßen Segen: Gleich  
 darnach lehret er vns auch (c) das diser hö-  
 nigslüße Segen anders nichts seye / als die  
 Gnad G. D. / die er vns zuschickt / vns  
 damit auffzumundern / das wir ihme in sei-  
 nen anbefohlenen Gebotten gehorsamen / vnd  
 ihn lieben: ohne welche Gnad wir nicht al-  
 sein nichts guts verrichten / sonder so gar kein  
 einigen rechten Anfang zum Guten machen  
 kundren. Dis ist ein wol erweglisches Beden-  
 cken / der allergnädigsten Jungfrauen Gunst  
 vnd Gnaden demüthigste Erkandnuß bil-  
 lich in vns zu erwecken: dann hell vnd klar  
 ist / das wir nicht die Ersten gewesen / die H.  
 Jungfrau außzuwählen: Sie ist vns mit  
 ihrer Lieblichkeit fürkommen; sie hat vns mit  
 sonderbaren wunderlichen Zeichen der liebe  
 ersucht; sie hat begehrt / das wir vns ihrer  
 Gunst vnd Gnaden theilhaftig machen  
 wollen.

3. Der Ander Fürtrag ist / das / weil wir  
 wissen / das die glorwürdige Jungfrau dem  
 Menschen mit ihrer Lieblichkeit vorkomb /  
 vnd

(a) 4. Annal. (b) Lib. 2. Contra duas Epist. Pelag. c. 9. Avertat Deus hanc amem. iam.  
 (c) Benedictio dulcedinis est gratia D. E. I.





vnd sie dardurch nie allein kein Schuldigkeit oder Verpflichte / so gar kein einige bewegliche Verfach in ihme such; / denselbigen ihrer Gnaden theilhaftig zumachen; wir auch nicht gedenken sollen / daß sie allen in gleichem Ueberfluß ihrer Gnaden vorkomme: dann was der Heil. Cyrillus / Bischoff zu Hierusalem vom H. Geist sagt (a) daß nemlich / ob er gleichwol nie mehr als ein einziger Geist seye / so seyen doch seine Gnaden gar vnderchiedlich vnd vngleich / auch selbige den jenigen / die ihm belieben / seinem Befalen nach auftheile; daß kan ich ( mit gebührendem Vndercheid ) auch von Maria sagen. Sie kombe nie einem jeden mit gleichem Angesichte entgegen; sie sich auch nie ein jeden / den sie berufft / mit gleichen Augen an: Es hat vnderchiedliche Wohnungen im Pallast ihrer Günsten / so wol als im Haus Gottes; vnd wann schon alle ihre Diener vnd Hof-Leuth groß vnd fürnehm seynd; so seynd sie doch nicht gleich besoldet / noch gleichförmig in Ehren vnd Würden erhöhet: Wer solte aber diser Himmels-Fürstin einreden dürfen? daß sie ihren Gewalt gegen einem jeden / nach ihrem Belieben / brauche? wer solte in ihr tadlen dürfen / was er in einem Men'chen zuheissen müste? Es haben zwar die jenige / die von ihr mit Gnaden über andere erhebt seynd / zum höchsten ihren zudanken; sie kan doch keinem ein so kleine Gnad erweisen / daß dieselbige nie grösser seye / als er jemalen erkennen werde / vnd gnugsamb darumb danken könne.

4. Für den Dritten Fürtrag seye folgende Gewisheit: man sich in der Hofhaltung der Himmel-Königin keine wolgewöhlte Freund / die nicht so wol vor / als nach ihrer Befürderung / ihr Ursach geben / solche beharlich in Gnaden zu bedecken. **U D z z**

(sagt vorgemelter H. Cyrillus (b)) würffte den Hunden nichts Heiliges für; sondern wann er ein Person sich / die wol zubereitet der selben druckte er das Siegel seiner Gnaden desto lieber ein. Maria machts nit anders; dann obwol sie die Jhrige außersüßelt / auch kein sonderbares Ansehen ihrer Diensten hat; wann doch der gleichen einmal außgewöhlte sich gegen ihr ihres Seits nicht auch rechtmäßiger Weis / so vil möglich / einstellen / vnd ihre Dienst gegen ihren fleißig verrichten / so nimbe sie bey der gleichen mit ihrer grossen Freygebigkeit auch bald ab. Maria will Belluaros haben / die ein Ehrlicher Günsten vnd Gnaden seyen; die immerdar selbige durch neue Dienst / durch neue Sig vnd Victorien / zu mehren verdienen: Solche / sag ich / will die H. Jungfraw haben / die stets sich beflissen / ihre Gnaden mit ihren trewen Diensten zu verdienen; die neuen ihnen ertheilten Gnaden / auch zu neuen Diensten / angereizt werden; die also durch ihr Treu vnd Dapfferkeit ohne Aufschuß von der freygebigen Jungfrawen neue Gaben vnd Guthaten an sich zu ziehen / würdig seyen. Also vnd auff solche Weis ist Maria die Himmel-Königin alle ihre Beliebet fürnehm vnd groß machen: dann die zwar in ihrer Hofhaltung vnd Diensten seynd / sich aber / ihre Gnaden zu verdienen / nit auffmuntern / seynd bey ihr nit wol gewöhlt; hoffen auch vmbsonsten zu grösseren Gnaden vnd Günsten befürderet zu werden.

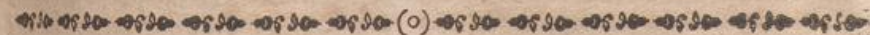
5. Der Vierde vnd letzte Aufsatz ist: daß wir nicht zweiffeln sollen / daß so vil der Mittel in der Tugend vnd Gnaden Gottes auffzunehmen / so vil auch seyen / die Günst vnd Gnaden bey Maria zu mehren: dann der Günst Maria entspringt eben auch von den Gnaden Gottes des Allmächtigen.

(a) Chatechefs. 16. Spiritus Sanctus, cum sit unus. (b) Chatechefs. 1. Non dat Deus Sanctum



nigen; Wir haben uns auch durch gleiche Mittel der Gnaden zu dem Sohn/ wie zu der Mutter: wiewol man sonderbar sagen kan: das wir die Gnaden vnd Günst Martz auff wunderbarliche Weiß durch vnderchiedliche Mittel gewinnen können/ nemblich/ durch ein herrliche Liebe zu ihrem allerliebsten Sohn vndd Ihr/ durch ein steiffes starckes Vertrauen zu Ihr/ durch Nachfolgunng ihrer herrlichen Tugenden; endtlich durch vil ander

re dergleichen Dienst-übungen mehr; die diß Orths nicht alle zu erzeihen/ vnd im vierdten Tractat schon vollkômlich einkommen werden. Habe also der günstige Leser vmb so vil Gedult: inmittest last vns von der grossen Sorgfältigkeit reden/ welche die glorwürdige Jungfraw Maria/ als ein wahre trewe Mutter/ für die Iherige zu tragen pflegt.



Das Fünffte Capitel.

Der vierdte Stern/ oder Hochheit der Cron der Gütigkeit der Heil. Mutter **G D R E S.**

Maria ist ein sorgfältige Mutter für die Iherige.

**S** war bey den Alten ein gemeines Sprichwort: die Augen gehen dem Herzen nach: ist so vil gesagt / als / was wir lieben / für dasselbige pflegen wir auch sorgfältig zuseyn: Es gedunckt mich/ man könne wol vnd mit Wahrheit sagen/ das/ wann die Liebe eyfferig vnd innbrünstig seye / sie nit genug an zweyen Augen habe; sonder sie so vil haben solte / so vil die Poeten in ihren Gedichten vnd Fablen dem Argos geben haben; damit das Herz desto besser sich begnügen köndte; weil es steht sorgfältig vndd begirrig/ etwas neues gegen

dem jenigen/ den es liebe/ zuehen / das ihme annemblich seyn möchte. Es hat der Heil. Epiphanius genugsambe Besach/ (a) Marriam dessentwegen ein Mutter viler Augen zunennen (wie vor disem gesagt worden) dan auch den Thieren welche dem Propheten Eszechiel (b) vnd dem H. Johanni (c) gezeiget worden / zu vergleichen; Weilen nach der Sorg/ die vnser gütiger Vatter / dessen Augen niemalsen beschlossn ist/ für vns trägt; ist teils ne/ die der Sorg der Mutter der liebe gegent vns gleich seye. Der liebe Leser wölle Mir begünstigen vnd zulassen/ das ich disse Sorg der H. Jungfrawen anfangs ein wenig entwerffe / damit wir dieselbtig darnach bey ihren natürlichen Farben desto besser erkennen mögen.

J ij I. I.

(a) Orat. de laud. Virg. (b) Cap. 10. (c) Cap. 4. Apocal.

